

Der Bote

London
- Gethsemane

Kuppelweihe

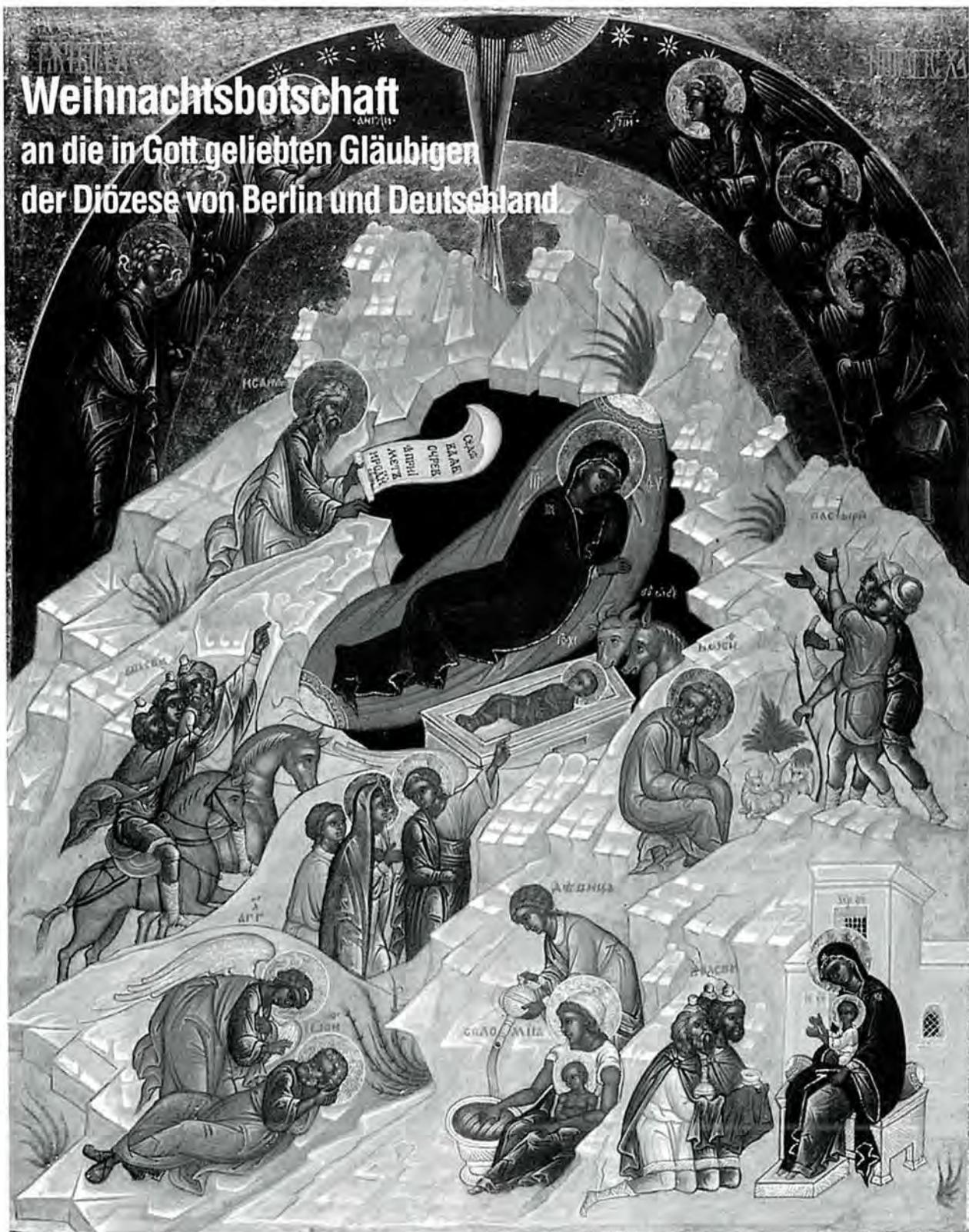
der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland

1999
6



Kuppelweihe in Jerusalem und London siehe Seite 12ff.





Dir Gaben darbringend, Sohn, kamen die Könige vom Morgenland, die Dich erkannten als König, Der geboren wurde: mit Weihrauch und Myrrhe und Gold: und nun stehen sie vor der Tür. Diesen gebiete Dich als Kindlein zu schauen (Stichire 24. Dez.).

Vor zweitausend Jahren brachten heidnische Könige und Weise dem König der Könige Gaben dar. Was bringen wir Ihm heute? Das zwanzigste Jahr-

hundert fügte in seinem gottwidrigen Stolz Unrecht zu Unrecht, vervollkommnete sich im Bösen. Weltkriege, Bruderzwist, Vertreibungen, Mord, Abtreibung, Lüge, Unzucht und Wahnsinn – das ist das Antlitz dieses Zeitalters. Da die Menschheit in das dritte Jahrtausend nach der Geburt Christi eintritt, verdrängt sie mit jedem Schritt immer unwiederbringlicher aus ihrem Bewußtsein Sinn und Ziel der Menschwerdung Gottes in unserer Welt.

Wir aber, Kinder der Orthodoxen Kirche, die heilig die von Gott offenbarte Kenntnis der Heilsökonomie Gottes bewahrt, nähern uns in ehrfürchtigem Schweigen der Krippe, in der der neugeborene Gottesknabe liegt. Der Herr Selbst eröffnete uns durch Seine Kirche alles, was wir für unsere Rettung vom Geheimnis der Fleischwerdung Gottes wissen müssen. Darüber hinaus gebot Er uns, von Ihm zu lernen, Dem Sanftmütigen und Demütigen im Herzen. Er bringt der gefallenen Menschheit den *Reichtum der Vergottung*. Doch Seine Ankunft schenkte Er uns nicht in der Pracht irdischer Herrlichkeit. Mit der Annahme des Fleisches, wurde der überaus reiche Gott arm, damit wir durch Seine Armut reich würden (2. Kor. 8, 9). Nicht jeder Arme ist wirklich armelig – der Seligkeit Gottes nähern wir uns nur durch willentliches Verarmen; und von solchen Armen an Geist sagte Christus, daß *ihrer das Himmelreich ist*.

Die Weisen aus dem Morgenlande verließen ihre Heimat und vertrauten sich dem neu erschienenen Stern an, als sie sich auf den Weg ins Ungewisse machten. In Bethlehem, dem *Haus des Brotes*, fanden sie das Haus Gottes. Viele von uns mußten im Laufe des zu Ende gehenden Jahrhunderts arm werden, als sie ihre Heimat verließen, Verwandte und Freunde. In der Flucht vor Unrecht und Ungesetzlichkeit strebten wir nach Freiheit und ließen äußeres Wohlergehen zurück. Freudig dankten wir Gott für Seine uns erwiesene Güte. So füllten sich unsere Kirchen. So fügten wir uns in das kirchliche Leben ein. Das vollständige Hineinwachsen in die Kirche, jedoch, steht uns noch bevor. Die leibliche Absage muß durch die geistliche Askese der Absage und Loslösung von allem Sündhaften ergänzt werden, durch die Befreiung von den vielfältigen *Netzen*, die uns auf den widerspenstigen Pfaden dieser Welt, die im Argen liegt, umfangen. Uns steht der schwierige Weg der Nachfolge des Sterns aus dem Osten bevor. Er führt uns in die von der aufstrahlenden Sonne – Christus – erleuchtete Höhle unseres Herzens. In der Ärmlichkeit der Höhle von Bethlehem entdeckten die Könige aus dem Morgenland den König der Könige. Die Höhle wurde zum Königschloß und die Krippe enthielt den alles Umfassenden. So ist das menschliche Herz nicht zu irdischen Zwecken geschaffen, sondern dafür, den Unumgreifbaren zu umgreifen, den Unumfaßbaren zu fassen. Zu fassen, wie die Kirche singt, *in reinem Geist im Herrn feiernd*.

Den Geist reinigen und das Geheimnis des Gotteskindes begreifen können wir nur, wenn wir uns Ihm darin ähnlich machen. Von Kindern sagte der Heiland auch, daß *solcher das Himmelreich ist*. Der Apostel lehrt uns, wie wir zu gottgefälligen Kindern werden können: *So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede und seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet zu eurem Heil* (1. Petr. 2, 1-2).

Wenn wir uns von den Sünden der Bosheit, des Betrug, der Heuchelei, des Neides und allen übrigen teuflischen Handlungen befreien, die sich in unsere gefallene Natur eingenistet haben, dann können wir uns wie mit himmlischem Manna in der Wüste von der wahren geistlichen Milch – dem Wort Gottes – nähren. Sie läßt uns an geistlicher Freude teilhaben entsprechend den Neigungen und Fähigkeiten des einzelnen: *dem Willen eines jeden entsprechend, verwandelte sie sich, wie der einzelne wollte* (Weish. 16, 21). Für die Schwachen beruhigt sie die leidenschaftliche Kraft der Seele, für die Ohnmächtigen erweist sie sich als pflanzliche Nahrung (Röm. 14, 2). Für diejenigen, die sich in der Fertigkeit der Unterscheidung von Gut und Böse üben, gibt sie sich selbst als feste Speise (Hebr. 5, 14), und *allen ist sie alles* (1. Kor. 9, 22), zur Rettung des Menschen, damit er des ewigen Lebens gewürdigt werde.

Lernen wir vom göttlichen Kind, so erkennen wir, wie wir auf vernünftige Weise Kinder sein können. *Im Bösen seid wie Kinder, im Verstehen aber seid vollkommen* (1. Kor. 14, 20). Im Herzen gilt es wie Kinder zu sein, damit dieses nicht böse Gedanken hervorbringt (Mt 15, 19). Ein reines Herz aber wird in seinem Inneren nicht nur die Geburt Christi schauen, sondern ebenso das Wachsen Christi in unserem Mit-wachsen mit Ihm. Uns, die wir scheinbar die Züge Christi tragen, das ganze Ebenbild jedoch noch nicht angenommen haben, wünscht der Apostel gleichsam von neuem im Mutterleib empfangen zu werden, damit wir Gestaltlosigkeit ablegen und das vollkommene und ganzheitliche Bild aufnehmen, Dem ähnlich werden, Der uns geboren hat, und anstelle untergeschobener und ungesetzlicher als Seine echten Kinder anerkannt werden – wie uns der heilige Nil vom Sinai lehrt.

Für ein solches Kindsein und Heranwachsen sorgt Christus Selbst, und es erfolgt zur *Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi* (Eph. 4, 13). Und der Apostel ruft uns zu: *Meine lieben Kinder, die ich abermals in Qualen gebäre, bis daß Christus in euch Gestalt gewinne!* (Gal. 4, 19). Uns orthodoxen Christen ist durch die wörtliche Milch der Heiligen Schrift und die Belehrungen der heiligen Väter der Weg zum Kindsein in Christus und zum Wachsen mit Ihm zugänglich – bis wir schließlich im Leib der Fülle der Kirche Christi von *diesem Leibe des Todes erlöst werden* (Röm 7, 14).

Bringen wir Christus unsere Gaben dar, treten wir ein in die neue Höhle, in das Heiligtum des Gotteshauses, wie Kinder, klein und arm und bedürftig. *Gib Mir, Sohn, dein Herz* – ruft der Herr durch den Mund des Weisen (Weish. 23, 26). Werden wir arm am bösen Schatz unseres Herzens und seien wir wie Kinder im Bösen, um das Göttliche Kind zu verehren, Das um unseretwillen arm wurde – Er vergißt Seine Geringen nicht (Ps. 9, 33). Amen.

Predigt des heiligen Theodor, des Abtes des Studion-Klosters und Bekenners, zum Tag der Geburt Christi

Brüder und Väter! Nun ist die Erscheinung Gottes (Theophanie) nahegerückt, und der Tag der Freude klopft an unsere Türen. Groß ist die Freude für die Welt: nichts derartiges gab es seit Erschaffung der Welt. Denn der Gottessohn kam zu uns nicht wie Er einstmals unseren Vätern erschien – in Zeichen und Bildern, sondern nach den Vorhersagen der Propheten. Er kam durch die Geburt von der Jungfrau und erschien uns Selbst persönlich. In allen Geschlechtern über Geschlechtern gibt es nichts Erhabeneres und Rettungbringenderes als dieses Geheimnis, nichts Wunderbareres unter allen Wundern, die Gott auch immer seit Anbeginn der Welt wirkte. Daher verkünden die Engel die frohe Nachricht von dem geschehenen Geheimnis, und der himmlische Stern zeigt es auf der Erde. Den Überhimmlichen König; deshalb eilen auch die Hirten, um das ihnen verkündete Heil zu schauen, und die Weisen mit den königlichen Gaben verneigen sich Ihm, und die Engel singen ungewöhnlich einen neuen Gesang von dem ungewöhnlichen neuen Werk Gottes, durch das in den Höhen Gott verherrlicht wird, auf der Erde Friede einkehrt, wie der Apostel bezeugt, indem er spricht: *Der ist unser Friede, Der aus beiden eines gemacht hat – Engeln und Menschen, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischenlag, nämlich die Feindschaft* (Eph. 2, 14-15). Das zu schauen wünschten die Propheten und Gerechten, aber sie sahen es nicht, schauten es nur im Glauben. Wir aber haben gesehen, und unsere Hände haben betastet, wie geschrieben steht vom Worte des Lebens, und das Leben ist uns erschienen (1. Joh. 1, 1,2), und wir nahmen die Sohnschaft an. *Womit kann ich dem Herrn vergelten alles, was Er uns Gutes getan?* Das beantwortete für viele Jahre der heilige David so: *den Kelch des Heiles will ich nehmen und den Namen des Herrn anrufen* (Ps 115, 3-4).

Frohlocken wir also, Brüder, daß wir gewürdigt wurden, dem Herrn zu danken, für alles, was Er an uns vollbracht hat. Was für ein Dank ist das? Ein Leben im Zeichen des Kreuzes, indem wir es tragen, auf uns nehmen, und bekennen, darin wir stehen, und uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit rühmen, die Gott geben wird (Röm. 5, 2). Und das sollten wir nicht einen Tag feiern, sondern ein ganzes Leben. Die aber von fleischlichen Leidenschaften beherrscht sind, können nicht feiern, wenn sie auch meinen, daß sie feiern, und sie haben keine Freiheit, da sie Sklaven der Leidenschaften und an die Sünde verkauft sind, wovon geschrieben steht: *Jeder, der die Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibt nicht in Ewigkeit im Haus; der*

Sohn bleibt in Ewigkeit (Jo. 3, 34-35). Da auch wir gewürdigt wurden, uns Söhne Gottes der Gnade nach zu nennen, so bleiben wir im Hause des Vaters unseres Gottes, immer und in Ewigkeit, wenn wir nur die Zuversicht vom Anfang bis ans Ende fest behalten (Hebr. 3, 14). So, durch den Heiligen Geist gefestigt, werden wir uns noch mehr in unserer asketischen Lebensweise mühen.

Stacheln wir uns gegenseitig an zu vollkommener Liebe und guten Werken (Hebr. 10, 24), zu Gehorsam, Demut, Sanftmut und jeglichem guten Gelingen. Laßt uns nicht nachlässig sein im Eifer, sondern laßt uns immer weiter erstarken, – um so mehr als wir den Tag des Herrn nahen sehen: denn es naht dieser große und überaus lichte Tag, an dem der Richter der Welt erscheint, und erscheint in großer Herrlichkeit, in welcher Er den Aposteln erschien zur Zeit Seiner Göttlichen Verklärung; Er bringt zum Gericht Seine ganze Schöpfung, und vergilt jedem nach seinen Taten. O, mögen auch wir mit allen Heiligen unseren Herrn und Gott Jesus Christus erblicken, und möge Er auf uns herabblicken mit lichtem Antlitz und uns aufnehmen in Sein Himmlisches Reich, nach Seiner Gnade und Menschenliebe! – denn IHM gebührt Ruhm und Ehre und Anbetung mit dem Vater und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit. Amen.

Unser "Bote" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der "Bote" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaev in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters

(Postbank München 530 31-801 – BLZ 700 100 80)

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion:

"Bote"
Kloster des Hl. Hiob von Počaev
Hofbauernstr. 26
D-81247 München
Tel.: (089) 834 89 59
Fax: (089) 88 67 77

III. Neumärtyrer Iosif, Metropolit von Petrograd

Tagebuch

Anfang siehe Bote 3/1999

28. Wenn du in dir die höheren geistlichen Bestrebungen zu wirklicher Reinheit und ungeteiltem Dienst am Herrn empfangen hast, was für Beweise sind dann noch vonnöten, damit dir klar werde, wie schwer du sündigst, wenn du der Stimme Gottes, der dich zur höchsten Bestimmung ruft, nicht folgst? Fliehe nicht vor dieser Stimme, tief betrübt und be schwerzt, wie jener Jüngling der zwar bereits "nicht weit" vom Königreich Gottes war, aber durch seine Verhaftung an die Erde und das Irdische dessen Tore für sich verschloß, "denn er hatte viele Güter" (Mt. 19,22). Alles hatte er getan, auf ihm ruhte bereits der liebende und barmherzige Blick des Herrn und Retters, aber in einem fehlte er, war Gott nicht gehorsam und verlor alles. Herr! Laß nicht zu, daß sich solches auch an mir wiederhole! Siehe, meine Seele dürstet danach, ganz und gar Dein zu sein, der Welt und Sünde fern zu bleiben, ganz dürstet sie, Dich zu lieben, Dir zu dienen, zu gehören und Dich als Einzigen anzubeten! Es geschehe ihr nach ihrem Durst! 1897.

29. Hast du uns etwa ins Dasein gerufen, o Herr, um erbarmungslos zu uns zu sein? Ich zittere vor Deinem Gericht, bei dem Du uns sagen wirst, daß Du alles getan hast zu unserem Heil und bereit warst zu tun: "...und ihr habt nicht gewollt" (Mt. 23, 37). Erwecke, Gott, unser schlafendes Gewissen, auf daß in ihm kein Makel und keine Sünde übrigbleibe, für die es stumm, taub, blind und gleichgültig bleiben würde. "Oh Herr, mein König, laß mich alle meine Versündigungen sehen", wie geringfügig und unwichtig sie uns auch scheinen mögen: Eine jede von ihnen verleugnet Dich, denn Du bist ganz Lauterkeit und das reinste Gute! Jede von ihnen ist eine Freveltat, denn sie offenbart Unaufmerksamkeit und Ungehorsam Dir gegenüber! Jede davon ist geistige Unzucht und Ehebruch, denn Du, Herr, Allreiner, hast alles Recht auf unseren Geist, als unser wahrer, gesetzlicher, liebender Bräutigam unserer Seelen, die Du zu Bräuten erwählt und Dir angetraut hast! Du alleine solltest von unserer Seele begehrte werden und vereint mit ihr sein! Komm doch, Ersehnter! Liebe den Dich Liebenden, der gerechterweise von Dir zu hassen wäre! Suche auf den Dich Suchenden, der gerechterweise von Dir zu verwerfen wäre! Rette den in der Knechtschaft der Sünde Verschmachten den, der durch seine eigene Schuld all diesem unterworfen ist! Reiche mir die Hand zur Hilfe, der ich umtost bin von den Wellen der Leidenschaften und in ihnen zu versinken drohe durch Erschlaffung der Liebe, durch Zweifel im Glauben! 1897.

30. Wenn es mir erlaubt ist, im Herzen einen flammenden Wunsch zu hegen, sollte ich ihn dann

nicht Dir, "meinem Höchsten Begehrn" – dem Zuvorkommen und der Erfüllung jedes edlen Verlangens – mitteilen? Also in Zuversicht auf das Erbarmen dessen, der gesagt hat "Bittet und es wird euch gegeben" (Lk. 11, 9), bitte ich den Herrn, wie der einst Salomon: Nicht brauche ich Reichtümer, noch Ruhm, noch Schönheit, nicht einmal die Weisheit, die dieser so ersehnt... Kröne mich einzig und allein, Herr, mit der unverweslichen und unverwelklichen Krone der Jungfräulichkeit, die Dir so wohlgefällig, Deiner so würdig und Dir so angenehm ist! Möge dieser Wunsch meines Herzens nicht verstummen, Herr, solange bis er erhört wird! Blicke mit Deinem mitleidsvollen Auge, o Herr, auf den, der unablässig zu Dir ruft. Wenn ich dieser großen Gabe unwürdig bin, dann erweise die Unermeßlichkeit Deines Erbarmens dadurch, daß Du mich dennoch dessen würdigst! Wenn mein Verlangen nicht rein ist, so läutere und heilige es zu einem Dir angenehmen und reinen Opfer. Wenn es unzulänglich und unzuverlässig ist, so festige und stärke es! Wenn ich zu schwach dafür bin, dann beraube mich nicht Deiner gnadenreichen Hilfe, denn nicht auf meine Kräfte hoffe ich, sondern "alles vermag ich durch Den, der mich mächtig macht" (Phil. 4,13). Wenn es mir bei meiner äußersten Armut, Unvernunft und Unreinheit nicht möglich ist, so mache es möglich, denn "was bei den Menschen unmöglich ist, das ist Dir möglich" (Lk. 18, 27). Ich weiß wohl, daß uns nichts möglich ist ohne flammende, unauslöschliche Liebe zu Dir. Verletze mein Herz, Herr, durch Liebe zu Dir, o unsere unaussprechliche Süßigkeit und unauslotbares Erbarmen! "Ergieße über mich, Gott, Deine große Gnade!" Um so höher, heiliger und Deiner würdiger ist sie, je unwürdiger ich ja bin vor Dir! In ihr "geschehe mir Dein Wille!" Sie sei mein notwendiges Brot! Möge sie mir die Nachlassung meiner maßlosen Schulden sein, möge sie auch mein Gemüt zum Allverzeihen und Arglosigkeit hinneigen. Auf daß sie mich vor aller Versuchung und Verleumdung des Bösen bewahre! Möge sie Geist und Kraft all meiner Gebete zu Dir sein, Himmlischer Vater, möge sie immerdar meine Seele zu Dir emporreißen und hinlenken! 1897.

31. Meine Gebieterin und Herrin! Durch Dein Eintreten und Deine Fürsprache vor Deinem Sohn und Gott befreist du sündige Seelen sogar aus den höllischen Tiefen! O Erbarmungsreiche! Um der Rettung der Sündenbeladenen willen verläßt Du die Seligkeit des Himmels, entsagst Du der paradiesischen Heiterkeit und schreitest auf unserer sündigen Erde einher, um diese Seligkeit und Freude in der Auffindung sündiger Seelen und ihrer Heimführung zu Gott zu

suchen. Geh auch an mir nicht vorüber, Allreine! Siehe, hier bin ich, begegne Dir vor allen anderen auf dem Weg als der sündigste und verzweifelste der Menschen! Hilf mir, meine Freude, rette mich, rette mich um Deines geliebten Sohnes und unseres Herrn willen, auf daß ich von Liebe, Freude und Dankbarkeit zu Dir bewegt mein ganzes Leben lang rufe: *"Freue Dich, Gnadenreiche, freue dich Be-glückte! Freue dich, Ersehnte, Du Heil aller!"* 1897.

32. Das ist also dein Vorzug gegenüber den Engeln: Auch wenn du zusammen mit ihnen rufst *"Dein Wille geschehe!"*, so bleibt dir dennoch die Freiheit und die Lust, diesen allguten und vollkommenen Willen Gottes zu verletzen. Herr! Blitze einen Lichtstrahl Deiner göttlichen Gnade in mein versteinertes Herz! Laß nur einen Tropfen Deines tautragenden Geistes in meine fruchtlose, dürstende Seele fallen! Das ist mein Vorzug: So sündig und stinkend wie ein Mensch nur sein kann, Staub und Asche, die ich bin, kann ich dennoch mein Herz zu Dir wenden, meine Lippen zum Lobpreis Deiner Herrlichkeit öffnen! Diese wird nicht gekränkt durch meine Geringfügigkeit, meine Verwegenheit und meinen Ungehorsamkeit gegen Dich, sondern vielmehr erleide ich den Verlust und werde gekränkt als Dein Ebenbild, das von Dir in meinen unsterblichen Geist geprägt ist. Deine Erhabenheit währt in alle Ewigkeit: Kann das nötige Geschöpf sie vermindern etwa? Vergib, o Herr, meine tiefen Fälle und gib mir Kraft, Dich zu rühmen und zu loben, und sei es aus den Tiefen der Hölle! Zu Dir, zu Dir strebt immerzu mein Herz, und Du, Herr und mein Schöpfer, wirst es etwa verwerfen? 1897.

33. Traurig und bedauerlich ist es, wenn du zurück blickst auf die Vergangenheit. Wie viel wertvolle Zeit wurde ohne jeden Nutzen vertan! Wie viel Gutes hätte in dieser nicht wiederzubringenden Zeit getan werden können! Und wie viel dieser kostbaren Zeit wurde geradezu zum Schaden und zum Verderb der Seele vergeudet! 1897.

34. Ist euch nicht auch das Gefühl des allerbittersten Ärgers bekannt, wenn ihr irgendeine wichtige Arbeit fast zu Ende geführt habt und plötzlich merkt, daß ihr euch irgendwo verrechnet, vermassen, verwogen, geirrt habt, als ihr euch darauf verließet, genügend Material zu haben, das gerade ganz knapp reichte, und das man jetzt nirgendwo bekommen kann, um das Fehlende doch noch zu Ende zu führen? Die Bitterkeit und das Bedauern in diesen Minuten sind unbeschreiblich. Das Geleistete erweist sich hierbei oft als völlig untauglich, so daß man es gänzlich aufgeben, vernichten, zerstören muß - und gut ist noch, wenn es die Möglichkeit gibt, hieraus wenigstens teilweise etwas zu verwenden, indem man es umformt durch einen Neubeginn mit dem langen, schweren mühevollen *"aufs Neue"*. Welch eine qualvolle, wahrhaft höllisch-erboste Bitterkeit wird jene ergreifen, die am Ende ihres Lebens sehen werden, daß ihr Lebenswerk ganz und gar untauglich war, zu nichts Dauerhaftem und Gutem

geföhrt hat, und nicht mehr in etwas auch nur ein wenig Nützliches oder gar Gutes umgearbeitet werden kann. Dies wird eine durchaus genügende Quelle für ewige, fürchterliche Höllenqualen, welche die Zeit nicht mehr heilen wird, weil es keine Zeit mehr geben wird, sondern nur noch eine tote, unerbittliche, schweigend-trübselige Ewigkeit. 1897.

35. Was für ein Verlust und ein Unglück für die Seele des Menschen wäre das, wenn man ihr die heiligen Ikonen nehmen würde! Stellt euch vor, eure Blicke, wohin sie auch fallen, würden überall nur das Materielle, Tote, Verwesliche sehen! Fänden wir nirgends Darstellungen aus der geistigen, heiligen, himmlischen Welt, die uns an diese erinnerten, würden wir da nicht noch mehr im Abgrund des Lebensmeeres versinken? Wie könnte der Mensch Geist und Herz zu Gott erheben, wenn er sogar schon jetzt, da er auf Schritt und Tritt heilige Darstellungen sieht, in irdischen Interessen verdirbt? 1897.

36. Herr, unser Erlöser! Von erbarmendem Mitleid bewegt hast Du, als Du die Sünden der ganzen Menschheit auf Dich genommen hast, aufgeschrien, der Du sie doch gar nicht begangen hast, in Todesträuer: *"Betrübt ist meine Seele zu Tode"* (Mt. 26, 38). So kennst Du die Schwere der uns quälenden Sünden, verstehst den verzweifelten Schmerz der von ihnen bedrückten Seele! Hilf uns doch, Erbarmungsreicher, den Hilflosen, Armen, Glücklosen, die wir gegen unseren Willen von Dir weggerissen werden, denn Du selber geruhstest, zu erleiden, was es heißt, sich als Sünder zu fühlen, wenn Du es auch nicht warst. 1897.

37. Wie der Herr auf die reine, gerechte Seele einwirkt, kannst du im Umkehrschluß an den Einwirkungen der Dämonen erkennen, die sich durch göttliche Zulassung nicht selten statt des Herrn in jenen Menschen einnisteten, die Ihn verworfen haben. Wer diese Unglücklichen, der Gewalt des finsternen bösen Geistes Anheimgefallenen sah, der weiß, mit welcher Kraft der Dämon sein Opfer von allem wegtriebt, was an die Herrlichkeit des Erlösers erinnert, von allem Heiligen und Reinen, wie er die Seele mit grenzenloser Wehmut quält, mit Verzagtheit, Bosheit, Raserei schikaniert, wie er den Körper auf die Erde wirft, schreckliche Schreie ausstoßen läßt mit Schaum vor den Mund, wie das ganze Gesicht der Person bis zu rein dämonischer Entstellung verzerrt wird, was entsetzlich und unerträglich mitanzuschauen ist für jene, die von der Gnade Gottes noch nicht verlassen wurden. Genau entgegengesetzte Wirkungen der göttlichen Kraft erweist der Herr in jenen, die Ihn aus Liebe und Gottesfurcht in ihre sanftmütige Seele hineinziehen. Welche Zufriedenheit, Friedfertigkeit und Freude strahlt immerdar das Antlitz eines Gerechten aus! Wie sehr ist es fähig, die unendliche Liebe, Sanftmut, Barmherzigkeit sowie die übrigen göttlichen Eigenschaften sich anzueignen, in seinen Zügen widerzuspiegeln und im Überfluß auf die ganze Umgebung ausströmen zu

lassen! Und wie dynamisch ist er, dieser Gerechte, geschwind und klug zu allem Guten und Erhabenen! Welche unüberwindliche Kraft zieht ihn überall hin, wo der Name Gottes verherrlicht wird und Seine Gnade angerufen wird! Und wie fühlen sich die Herzen aller Menschen zu ihm hingezogen, der Treuen und im Kampf mit der Sünde Fallenden! 1897.

38. Man soll nicht vergessen, daß die Heilige Schrift für den Menschen geschrieben wurde. Kann man ihr etwa einen Vorwurf daraus machen, daß sie die menschlichen Schwächen nicht verschweigt, sondern offenlegt in *menschlicher Sprache*, bisweilen in einer solchen, die für ein heiliges Buch unpassend zu sein scheint. Doch nur ein pervertiertes Empfinden oder - geistige wie ethische - Unreife vermag aus diesen Stellen etwas anderes herauszulesen als Belehrung. Deshalb darf man empfehlen: 1) Diese Stellen nicht in Augenblicken moralischer Schwäche zu lesen, 2) sie Kindern im eigentlichen wie auch im übertragenen Sinn ("erwachsenen Kindern") nicht zu geben, und 3) dieses Buch den Händen von Leuten zu entreißen, die nur auf jene Bibelstellen erpicht sind, die ihre Sinnlichkeit nähren. 1897.

39. Wenn der Geist der Verzagtheit und der Fleischlichkeit dich überfällt, dann gedenke der Zeiten, als du stark und frei davon warst, als dieser Feind dich wenig quälte und dich nicht daran hinderte, dich glücklich und frei zu fühlen. Seufze tief und eile darum zu beten, daß es ihm auch diesmal nicht gegeben sei, sich bei dir länger aufzuhalten. Wie eine Krankheit, wie ein Anfall überkommt er den Menschen. So wie ein Kranker, der sich nicht gesund fühlt, sich doch an seine Lage gewöhnen und denken kann, daß das für ihn normal ist, genauso mag es dem von Verzagtheit oder Fleischeslust Bedrängten manchmal scheinen, daß er für immer im Kampf mit diesem Gemütszustand liegen wird, in dem man nur schwer begreift, daß er nur vorübergehend ist. Ein wenig Zeit verstreicht, und die Seele bekommt wieder Erleichterung und Ruhe von den Überfällen der Sünde und des Fleisches. Nun scheint es uns, daß es immer so gut und leicht sein wird, aber dann wird uns wieder dieser Feind gesandt, damit die Achtsamen sich durch den Sieg über ihn unverwelklicher Kronen erfreuen mögen. Schlimm ist in diesem Kampf nur, daß uns scheint, unsere Seele würde immer so bedrückt sein, wenn ihrem Lustbegehr nicht Genüge getan wird, daß es sie immer zur Sünde hinziehen wird; und diese Freudlosigkeit, das Vergessen der besten Augenblicke des Lebens, die immer durch das Gebet zurückgeholt werden können, veranlaßt oftmals den Menschen, sich der Versuchung hinzugeben, die ohnehin vielleicht schon bald durch die göttliche Gnade von ihm genommen worden wäre. Durch solche Überlegung besiege Sünde und Fleisch! 1898.

40. Herr! vielleicht komme ich aus Langeweile zu Dir (im Gottesdienst), oder nur so - zur bloßen Unterhaltung, wie Menschen einander gelegentlich besuchen, oder bloß, weil mir andere Unterhaltungen

fehlen. Vielleicht komme ich zu Dir nur aus einer unbewußten, nicht tief empfundenen, undurchdachten, von nichts anderem streitig gemachten, vorläufigem "es gefällt es mir", wie dem Kind ein Spielzeug gefällt, solange man ihm kein anderes gezeigt hat? Wenn dem bei mir nicht so ist, laß mich das fühlen, gewähre mir das tiefer zu empfinden, zu erkennen, zu durchdenken, - gewähre mir, daß ich Dir dies bestätigen kann mit allem, womit die Echtheit und Tiefe menschlichen Strebens zu Dir bestätigt werden kann! 1898, 15. Dezember, 11 Uhr.

41. Durch nichts, scheint es, konnte die Liebe Gottes zu jedem einzelnen Sünder so gut und voll zum Ausdruck kommen, wie in folgendem Wahrheitswort: "wem viel vergeben ist, der liebt mehr; wem aber wenig vergeben wird, der liebt weniger" (Lk. 7,47). Das ist vielleicht gar der Vorzug des Sünders vor dem Gerechten! Das ist eine sehr weise "Seligpreisung" der Sünde, eine Seligpreisung des Sünders über die des Gerechten hinaus. Und die tatsächliche, nicht etwa nur scheinbare Möglichkeit dies an sich selbst zu verwirklichen, nimmt allen Sündern das Argument angesichts dieser Liebe Gottes. Wahrhaft, es gibt die Hölle, und zwar dort, wo diese Möglichkeit nicht genutzt worden ist, und da von seiten Gottes alles zur Verwirklichung dieser Möglichkeit gegeben ist, so wird die Hölle ein Produkt des Menschen selbst sein, und es ist nicht Gott, den man dafür anklagen könnte!

42. In Gott war ich immer, ich habe keinen Anfang, ich habe kein Ende. Bereits vor meiner Empfängnis aus dem Samen meines Vaters und im Schoße meiner Mutter existierte ich in der fleischlichen natürlichen Anziehung des Vaters zur Mutter, im Einverständnis und der antwortenden Anziehung der Mutter zum Vater. Ebenso entstanden der Vater meines Vaters und die Mutter meiner Mutter. Wohin führt diese Kette der geheimnisvollen Anziehungen, der unergründlichen Übereinstimmungen, im Ergebnis derer ich erschien? Zum Gott der Liebe und der Weisheit. Aber der Gedanke, den ersten Menschen zu schaffen und ihn zu zwingen, aus Eva (die aus ihm selbst erzeugt worden war) auf derselben oben genannten Grundlage das Menschengeschlecht hervorzubringen, war kein plötzlicher Einfall. Der Gedanke an diese Schöpfung existiert schon so lange wie Er, und deshalb bin ich ewig, so wie Er, und durch Seine Güte werde ich es bleiben in Seinem grenzenlosen und liebreichen Schoß, denn ich bin Sein Teil, Sein Erbe, Sein Funke, der Abglanz Seiner Göttlichkeit, Seines unauslöschlichen, anfangslosen Wesens. 1898.

43. Jeder Mensch sollte sein Dasein von den ersten Tagen der Schöpfung der Welt und des Menschen an rechnen. Jeder sollte sich als ein Glied der Menschheit in ihrer ganzen historischen Existenz denken und empfinden, all ihre Mängel an sich selbst fühlen, beschwert sein mit all ihren Nöten, Schwächen, Verirrungen und Fehlern, ebenso aber auch teilhaben all ihren wahren, lichten und freudi-

gen Seiten und Äußerungen. Und dies nicht nur in einer sozusagen platonischen Anstrengung allein des Denkens und der Phantasie, sondern viel mehr und unbedingt - in der Tat. Jeder von uns reproduziert in seinem persönlichen Leben das so vielschichtige und mühebeladene Leben der Menschheit und ihre Geschichte. Jeder macht auf seine eigene Weise, aber auf jeden Fall in der eigenen Erfahrung, sowohl die Süße des unschuldigen Zustandes als auch die Schwere des Sündenfalles durch,

er erfährt die bitteren Tränen der Sündhaftigkeit ebenso wie die lebendigmachende Kraft der gnadenvollen Erneuerung des Lebens. Deshalb muß jeder Seele, die auf dem Weg zur Rettung ist und im geistigen Lebenskampf steht, die Geschichte der göttlichen Heilsordnung zur Erlösung der Menschheit teuer sein, denn hier werden ins Herz die Gebote gesprochen, gemäß denen auch die persönliche, eigene Rettung vollzogen wird. 1898.

Fortsetzung folgt

Vater Justin

Kommentar zum HI. Evangelium nach Matthäus

KAPITEL 14

ENTHAUPTUNG DES HEILIGEN JOHANNES DES TÄUFERS 14, 1-12

Der Herr Jesus Christus bewegte Sich unter einfachen Leuten, unter Menschen ohne Macht und Luxus, neigte Sein Ohr dem Schmerz jedes Kranken und spendete Trost; versetzte Sich in die Leiden der Leidenden und - verlieh den Leiden Sinn, verkörperte Sich in die Seelen der Sünder und reinigte sie von den Sünden, stieg in die Gräber der Toten herab und erweckte sie von den Toten. 14, 1 Aus diesem Grund scharten sich die Volksmassen um Ihn, betrachteten Ihn als ihren Heiler und Tröster. Die neunte Welle der Predigt und des Wunderwirkens Christi, welche die Apostel erhoben (vgl. Mk. 6, 12-13), überschwemmte den Thron des Herodes und Herodes Seele. Zu der Zeit kam die Kunde von Jesus vor den Landesfürsten Herodes (Vers 1).

Gemeint ist Herodes Antipa, der leibliche Bruder des Archelaos, des Sohnes Herodes I., der die Kinder in Bethlehem tötete. Er war mit der Tochter des arabischen Königs Arethas verheiratet, die er um der Herodianen wegen verließ. Er blendete die Augen seiner Seele durch Wollust und konnte das Gottmenschliche Geheimnis der Person Christi nicht schauen; durch Pomp verstopfte er seine Ohren, so daß er den Herrn Jesus Christus nicht gottweise hören konnte. Doch schließlich wurde er sehend und hörend, und seine Seele fing an, herumzuwandern vor der ungewöhnlichen Erscheinung des wunderbaren Jesus. Jesus nahm den lautstarken Refrain Johannes des Wüstenbewohners und Täufers auf: "Tut Buße!" - Herodes wurde davon in Schrecken und Unruhe versetzt. Und er konnte sich wundern und fragen: Aber ich - ich habe auf dem Tablett das abgeschlagene Haupt des Johannes gesehen, ich und viele mit mir; doch dieser Jesus hat gleichsam die Sprache des Johannes entliehen und dessen unbarmherzigen Refrain: "Tut Buße! Tut Buße!". Johannes habe ich enthauptet; doch wer ist

dies, von dem ich solche Wunder höre? (Lk 9, 9). Johannes habe ich enthauptet, doch johannäische Werke beunruhigen meinen Geist. Sind etwa seine Taten unenthauptet geblieben? All diese Gerüchte über die Auferweckung der Toten, über die Austreibung unreiner Geister, über die Heilung Kranker (Mk. 6, 12-13), haben gleichsam hinter sich das Haupt des Johannes und des Johannes Mund. Und Herodes wunderte sich über die Wunder Christi und konnte sich nicht genug wundern; und er suchte eine Erklärung für Christi Wunder, und er konnte sie nicht finden, bis er schließlich durch ein Wunder die Wunder Jesu erklärte.

14, 2 Und er sprach zu seinen Leuten: *Das ist Johannes der Täufer; der ist von den Toten auferstanden, deshalb wirken in ihm solche Kräfte* (Vers 2). - Der Heilige Chrysostomus verkündet: Herodes fürchtete sogar noch den toten Johannes, deshalb bildete er sich vor lauter Angst ein, er sei wieder auferstanden... Ich glaube ferner, daß seine Worte sowohl der Eitelkeit, wie auch der Furcht entsprangen¹. Das, was unmöglich erscheint, wenn die menschlichen Gefühle und die Seele von Leidenschaft getränkt sind, wird möglich, wenn er von den Leidenschaften ernüchtert wird. Auf jeden Fall besagen diese Worte des Herodes eines: Johannes der Täufer war, wahrhaftig war er der größte unter denen vom Weibe Geborenen, wenn Herodes ihn nicht nur mit dem Herrn Christus verglich, sondern sogar mit Ihm gleichsetzte. "Dannach macht uns der Evangelist auch mit den geschichtlichen Tatsachen bekannt. Warum aber hat er sie nicht schon früher erwähnt? Weil ihre ganze Sorge nur darauf gerichtet war, das zu berichten, was Christus betraf; anderes, Nebensächliches übergingen sie, außer wenn es zu ihrem Hauptzweck beitrug. Darum hätten sie auch jetzt Profangeschichtliches nicht erwähnt, wenn es sich nicht

14, 2

¹ HI. Chrysostomus, sermo 48, 2; S. 488

auf Christus bezogen hätte, und wenn nicht Herodes hier gesagt hätte, Johannes sei von den Toten auferstanden" (ebenda).

Gefesselt von Leidenschaften, eingeschlossen in Wollust, konnte Herodes die furchtlose Bloßstellung seitens des leidenschaftslosen und jungfräulichen Johannes nicht ertragen. Deshalb *hatte Herodes den Johannes ergriffen, gefesselt und in das Gefängnis geworfen wegen der Herodias, der Frau seines Bruders Philippus* (Vers 3). Philippus war mit Herodias verheiratet: in dieser Ehe gebar Herodias Salome – die Tänzerin. **14, 4** Und der gerechte und furchtlose Johannes klagt den Herodes an: *Es ist nicht recht, daß du sie hast* (Vers 4). Warum? Weil das Gesetz Moses einer Frau, deren Mann gestorben ist ohne Kinder zu hinterlassen, gebot, den Bruder ihres Mannes zu heiraten, um seinen Samen wiederherzustellen und das Geschlecht fortzusetzen (5. Mos. 25, 5–6). Da jedoch Herodes eine Ehe mit der Frau seines Bruders, die eine Tochter hatte, eingegangen war, klagt Johannes ihn deshalb an. **14, 5** Außerdem war Philippus noch am Leben. *Und er hätte ihn gern getötet, fürchtete sich aber vor dem Volk, denn sie hielten ihn für einen Propheten* (Vers 5).

Er erschrak, weil sich das Volk angesichts des getöteten Propheten zu einem Aufstand erheben konnte. Aber Herodes hatte noch einen Grund, vielleicht einen tieferen, denn es war ein innerer und unüberwindlicherer. Herodes nahm Johannes gefangen und warf ihn ins Gefängnis; doch die ungefesselte Seele des Wüstenbewohners beunruhigt die unheilige Seele des Herodes, das leidenschaftslose Gewissen beschämte das unzüchtige Gewissen des Herodes; der Mund des Johannes ist verstummt, doch das Echo seiner Worte und Taten bricht sich wie wiederkehrender Donner in der wollüstigen Seele des Herodes und in seinen Gemächern: Denn Herodes fürchtete Johannes, darum wissend, daß er gerecht und heilig war, und verwahrte ihn; und so manches tat er wie er es ihm sagte, und er horchte ihm mit Freude zu (Mk. 6, 20). Mit Freude hörte er bis zum Gelage an seinem Geburtstag, als die entbrannte Lüsternheit auch des letzten Teilchen seines Gewissen wegnahm.

14, 6 Als aber Herodes seinen Geburtstag beging, da tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen (Vers 6). "Du aber beachte, wie satanisch das ganze Schauspiel war. Vor allem bestand es nur aus Trunkenheit und Schwelgerei, aus denen ja kaum je etwas Gutes entstehen kann. Ferner waren die Zuschauer verdorbene Menschen, und der Gastgeber der schlechteste von allen. Drittens handelte es sich um eine unvernünftige Belustigung. Viertens hätte man das Mädchen, um dessentwillen die Ehe ungesetzlich war, lieber verborgen sollen weil es ja für die Mutter eigentlich ein Anlaß zur Schämung war; statt dessen kommt sie herein, um sich zu zeigen und trotz ihrer Jungfräuschaft sämtliche Huren in Schatten zu stellen". Ihr Tanz **14, 7–8**

ruft bei Herodes nur noch größere Lüsternheit her vor, so daß er *ihr mit einem Eid versprach, er wolle ihr geben, was sie fordern würde* (Vers 7). *Und wie sie zuvor von ihrer Mutter angestiftet war, sprach sie: Gib mir hier auf einer Schale das Haupt Johannes des Täufers!* (Vers 8).

Das Haupt Johannes fordert Herodias, um den Mund des Wüstenbewohners zum Schweigen zu bringen und die von der Vorstellung zu zwei Sonnen entfachten zwei Augen des Eremiten für immer auszulöschen. Ein solch teuflisch künstlerisches Verbrechen konnte nur eine von dämonischer Lüsternheit besessene Frau ausdenken. Vor ihrem schrecklichen Wunsch schrekt ihre Tochter nicht zurück, es sieht so aus, als habe sich die wollüstige Herodias in ihre Tochter verkörpert. So ist die Unzucht: sie blendet jegliches Auge, tötet die Scham ab, mordet die Menschenliebe. Von der Unzucht zum Mord ist der Abstand ganz kurz. Die unzüchtige Seele der hurenischen Mutter schwatzt künstlerisch durch die Zunge der unverständigen Tochter: *Gib mir hier auf einer Schale das Haupt Johannes des Täufers.* Nur das Haupt, damit er stumm und ohnmächtig und ungefährlich wird. Denn wer konnte zu dem Gelage Johannes zulassen - den ausgefasteten und gottragenden Wüstenbewohner? Wer konnte seine Ge genwart aushalten?

14, 9 Und der König ward traurig (Vers 9). Denn so beschaffen ist die Tugend, sie ist auch bei lasterhaften Menschen erstaunlich und lobenswert. Selbst bei dem lasterhaften Herodes blitzte noch einmal ein Funke des noch vorhandenen Guten auf, um dann für immer im Dunkel gotteswidriger Bosheit zu verglimmen. – Der Evangelist verkündet: *doch wegen des Eides und derer, die mit ihm zu Tisch saßen, befahl er, es ihr zu geben* **14, 9** (Vers 9). – Um den unsinnigen und unüberlegten Eid nicht zu übertreten, mordet Herodes, begeht eine unvergleichlich größere Sünde. Die Forderung der Herodias wird zum Wunsch der Tochter; der Wunsch ihrer Tochter wird in Herodes Mund zum Befehl. Dies ist ein wahnsinniges Wetteifern im Bösen. **14, 10–12** Und er schickte **14, 10–12** hin und ließ Johannes im Gefängnis enthaupten (Vers 10). Und das königliche Gelage wird vom Haupt des Wüstenbewohners geziert. Ein grausameres Szenario ist selbst in der Hölle unmöglich. *Und sein Haupt wurde hereingetragen auf einer Schale und dem Mädchen gegeben; und sie brachte es ihrer Mutter* (Vers 11). *Da kamen seine Jünger und nahmen seinen Leichnam und begruben ihn; und sie kamen und verkündeten das Jesus* (Vers 12).

Gott ließ den Mord an dem größten Propheten zu, dem größten unter den Menschensöhnen, und gab damit eine Evangeliumslehre darüber, daß das geduldige Ertragen des Todes um der Gerechtigkeit und der Wahrheit willen der Weg ist, welcher ins ewige Leben führt.

DAS WUNDER MIT DEN FÜNF BROKEN UND ZWEI FISCHEN 14, 13-21

Die Schüler beerdigten den ungewöhnlichen Lehrer: *und sie kamen und verkündeten das Jesus* (Vers 12); sie kamen zu Jesus, damit Er ihnen den Lehrer ersetze, sie tröstete, sie ermutigte. Der heilige Chrysostomus frohbotschaftet: Unterlaß es nicht darauf zu achten, wie die Johannes Jünger von da an enger an Jesus sich anschlossen. Sie waren es ja, die ihm den Tod des Johannes meldeten, wie verließen alles und flüchteten sich hinfort zu ihm³. Während des Johannes Schüler Jesus mitteilten, daß der größte unter den Menschen durch das Schwert des Hurers und der Hure geköpft wurde, kommen die Apostel von ihrer ersten Apostelreise zurück und berichten Jesus alles, was sie getan haben (Mk 6, 30); sie sagen ihm, wie sie Kranke heilten, Aussätzige reinigten, Tote auferweckten, unreine Geister austrieben. Jesus ist zwischen zwei ungewöhnlichen Nachrichten. Es war zu erwarten, daß Er Seinen Aposteln befiehlt, daß sie Johannes auferwecken. Statt dessen jedoch *fuhr er von dort weg in einem Boot in eine einsame Gegend allein*. (Vers 13), nachdem Er Seinen Jüngern gesagt hatte: "Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruhet ein wenig" (Mk. 6, 31). Nach dem Tod des Wüstenbewohners führt der Heiland die Jünger in die Wüste, damit die Wüste ihnen die Antwort auf die Frage nach dem Geheimnis der Persönlichkeit Johannes gibt. In der Wüste zurückgezogen, von Angesicht zu Angesicht mit der furchtbaren Tragödie des Gerechten auf der Erde, konnten die Jünger ihr Schicksal betrachten und das Schicksal aller Gerechten und den unvergänglichen Wert und den gottmenschlichen Sinn der Tragödie der Gerechten finden. Der Evangelist verkündet: *und sie fuhren in einem Boot an eine einsame Stätte für sich allein* (Mk. 6, 32; Mt. 14, 13). Aber der einsame Platz wurde plötzlich bevölkerter als riesige Städte. Denn als das Volk das sah, *folgte es ihm zu Fuß aus den Städten*. (Mt. 14, 13; Mk. 6, 32): sie verließen ihre Häuser, trugen Verstümmelte, führten Blinde, hielten Besessene; sie kamen zu Jesus gelaufen und kamen den Aposteln zuvor (Mk. 6, 33), obwohl diese im Boot fuhren.

14, 14 Der Evangelist berichtet: *Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; Er sah . und Blinde und Stumme und Aussätzige und Besessene, und sie jammerten ihn, und er heilte ihre Kranken* (Vers 14). Er heilte alle Kranken, ohne von ihnen zu verlangen, daß sie mit Worten ihren Glauben bekannten, denn sie bewiesen ihn durch ihre Werke: zu Fuß versammelten sie sich aus weit entlegenen Städten, erduldeten um Christi willen an der einsamen Stätte Hunger und bemerkten in Seiner Anwesenheit nicht, daß der Tag sich schon neigte. **14, 15** Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: *Die Gegend ist öde, und die Nacht bricht herein; laß das*

Volk gehen, damit sie in die Dörfer gehen und sich zu essen kaufen (Vers 15).

Das sagen die Schüler Christi, die zu diesem Zeitpunkt bei so vielen Wundern zugegen waren, die auch selbst durch den Namen Jesu Tote erweckten, Aussätzige reinigten, Kranke heilten, Teufel austrieben. Kann Jesus etwa Hungernde nicht sättigen? Oder ist das unter Seiner Würde? – Aber die Apostel konnten nicht soweit denken, denn der Heilige Geist war noch nicht auf sie herabgekommen, um sie vollständig zu verchristen, weise zu machen, zu verallmachten. Durch Seine Antwort erinnert der Heiland sie an Seine menschenliebende Allmacht: *Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht 14, 16-18 nötig, daß sie fortgehen; gebt ihm 14, 16-18 ihnen zu essen* (Vers 16). **14, 16-18** Doch anstatt auf die ihnen bisher von Christus verliehene Macht zu schauen, betrachteten sie die Brote um sich und sagten: *Wir haben hier nichts als fünf Brote und zwei Fische* (Vers 17). Und der Heiland, der ihnen zeigen wollte, daß Seine menschenliebende Wundertätigkeit grenzenlos ist, sagte ihnen: *Bringet sie mir her!* (Vers 18). "Denn wenn auch der Ort öde ist, so ist doch derjenige zugegen, der dem ganzen Erdkreis Nahrung spendet. Wenn auch die Stunde vorüber ist, es redet derjenige mit euch, der keiner Zeit unterworfen ist"⁴.

14, 19 Und er ließ das Volk sich auf das Gras lagern und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte und brach's und gab die Brote den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volk (Vers 19). Der heilige Chrysostomus fragt: Warum schaute der Heiland auf den Himmel? Weil er den Anwesenden versichern wollte, daß er von Seinem Himmels Vater gesandt wurde, und daß er Ihm gleich ist. Der Herr Jesus blickte im Gebet zum Himmel auf, betete bei der Ausführung dieses Wunders aber bei der Auferweckung des Jairus' Töchterlein hatte er nicht gebetet, noch bei der Heilung des besessenen Geraseners, noch bei der Glättung des Meeres. Die Wunder des Heilands kann man in zwei Gruppen teilen. Die erste Gruppe stellt Wunder dar, welche Er mit einem Gebet an Seinen Vater vollbrachte und dadurch seine Demut als Sohn und seinen Gehorsam als Sohn seinem Vater gegenüber bewies. Der Herr betete über den Borten, um dem zahlreichen Volk ein Beispiel zu geben, wie man sich dem lebenspendenden Brot gegenüber gebetsvoll zu verhalten hat, wie man es mit Gebet empfangen und essen soll. Die Brotvermehrung ist kein geringeres Wunder als die Erschaffung der Welt, die Schöpfung des Pflanzenreiches. Und sowohl das eine wie das andere bedeutet: Macht über die Erde und ihre Früchte haben. Bis hierher heilte der Herr Kranke; nun speist Er Gesunde, damit sie nicht an Seiner Fürsorge um sie zweifeln mögen⁵.

4 Hl. Chrysostomus, ibid., S. 497

5 sermo 49, 2; S. 498

Als er die Brote segnete, füllte der Heiland sie auf unerklärliche Weise mit Seiner wundertäglichen Gnade, brach sie und gab sie Seinen Schülern=Mittlern, damit auch sie persönlich an diesem Wunder teilnahmen. Und sie nehmen gehorsam die fünf Brote, um sie an die fünftausend Menschen auszuteilen. Und sie teilen sie aus: teilen fünf Brote auf fünftausend Menschen; und während sie sie austeilten, vermehrte sich das Brot in ihren Händen; und je mehr sie geben, desto mehr bleibt in ihren Händen; und ihre Hände, und ihre Augen und Sinne haben alle teil an diesem Wunder, damit ihre Seele und das "versteinerte Herz" (Mk 6, 52) lernen, an Christus zu glauben, und ihre eigenen Hände lebendige Zeugen dieses vielbedeutenden Wunders sind.

14, 20 Zweifellos hinterließ dieses Wunder einen unauslöschlichen Eindruck in den Seelen der Apostel, die zwei Fische an fünftausend Menschen verteilten und fünf Brote an fünftausend Menschen ohne Frauen und Kinder (Vers 21). Aber das Ende des Wunders ist nicht minder wunderbar als sein Beginn: von fünf Brot und zwei Fischen aßen sie; und sie aßen nicht nur, sondern sie wurden alle satt, und außerdem: *sammelten die Apostel auf, was an Brocken übrigblieb, zwölf Körbe voll* (Vers 20) – zwölf Körbe (14, 21) auf zwölf Apostel, jedem je einen; auch dem Judas von Iskariot, damit auch er mit den übrigen ein unsterbliches Zeugnis von der göttlichen Allmacht Christi hatte, so daß keiner von ihnen eine Ausrede hatte, daß er nicht ausreichend Beweise der göttlichen und gottmenschlichen Allmacht des Herrn Jesus Christus gehabt hätte. Der Heiland konnte den Hunger hungernder Menschen auch ohne Brote sättigen, doch in diesem Fall hätten die Schüler Seine Kraft nicht erkannt, und Sein menschenliebendes Verhältnis zu den sündigen Menschen, und Sein Verhältnis zum Brot.

JESUS GEHT ÜBER DAS MEER 14, 22-33

Das Wunder mit den fünf Broten und zwei Fischen verursachte einen ganzen Umschwung in der Seele des Volkes; das Volk sagte: "Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll" (Jo. 6, 14). Aber dieses Erstaunen ergoß sich in den unchristlichen Wunsch: das Volk wollte Christus greifen und Ihn zum König machen (Jo. 6, 15), nicht darum wissend, daß das Reich Christi nicht von dieser Welt ist (Jo. 18, 36). Damit jedoch die Jünger, die ebenfalls von dem Wunder betroffen waren, aber noch nicht die reinen neutestamentlichen Ansichten vom Messias besaßen, von diesem unchristlichen Wunsche des Volkes nicht angesteckt wurden, 14, 22 trieb Jesus seine Jünger alsbald, in das Boot **14, 22** zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, **14, 22** bis er das Volk gehen ließe (Vers 22). Der Evangelist sagt "trieb", um damit darauf hinzuweisen, daß die Jünger es nie liebten, sich von ihrem geliebten Lehrer zu trennen⁶. Der Heiland schickt sie allein; auf jene Seite des Sees, damit ein jeder über das Geheimnis des himmlischen Wunders nachdächte,

damit jeder mit seinem Korb allein sei und in dessen gottmenschliches Geheimnis eindringe. Außerdem wünschte Er Seinen Jüngern eine Belehrung zu geben, daß sie nicht menschlichem Ruhm nachjagen sollen und nicht immer die Begierden des Volkes erfüllen. Es ist gesagt: *bis er das Volk gehen ließe*, d.h. bis er das Volk besänftigt, um ihm zu erklären, daß Seine Ankunft auf der Erde nicht die Gründung eines irdischen Reiches, sondern die Gründung des Himmelreiches = der Kirche zum Ziel hat.

14, 23 Der Evangelist frohbotschaftet: *Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein* (Vers 23). Warum steigt der Herr auf einen Berg? – Um uns zu belehren, daß Wüste und Einsamkeit dem Gebet zu Gott förderlich sind. Deshalb zog Er sich häufig in die Wüste zurück, und verbrachte vielmals dort die Nächte im Gebet, und lehrte uns so, Ort und Zeit auszusuchen, die uns dem stillen Gebet geneigt machen können. Die Wüste – das ist die Mutter des Verstummens im Gebet – ήσυχας, Ruhe und Zuflucht; sie beschützt uns vor jeglicher Unruhe⁷.

14, 24 Während der Heiland betet, kämpfen die Jünger mit dem Sturm. In Seiner Abwesenheit läßt Er zu, daß eine schreckliche Versuchung über sie herfällt, damit sie fühlen wie ohnmächtig sie ohne ihren Lehrer sind: *Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind war ihm entgegen* (Vers 24). Der äußere Sturm rief einen inneren Sturm hervor, einen Sturm in den Seelen der Jünger. Der Sturm wühlte die Wellen bis auf den Grund der Seelen der Jünger auf; und sie kämpfen die ganze Nacht mit einem zweifachen Sturm, kämpfen wie zum Tode Verurteilte; der Herr Jesus ließ dies zu, um in ihnen das Gefühl ihrer Ohnmacht und den Wunsch Seiner Anwesenheit zu stärken. Und erst: *in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See* (Vers 25), erst in der vierten Nachtwache 14, 25, d.h. zwischen drei und sechs Uhr nach Mitternacht, wodurch Er sie belehrte, "daß sie nicht schnelle Erlösung aus der Gefahr fordern sollten, die sie ereilt hatte, sondern daß sie mutig alles erdulden sollten, was ihnen widerfahren würde"⁸.

Über das Meer wandelnd zeigt der Herr Jesus, daß Er auch über das Wasser Macht besitzt und daß das Wasser in Ihm seinen Gott und Schöpfer erkennt, daß das Gesetz der Schwerkraft für Ihn nicht unumgänglich ist. Aber diese Tatsache ist so unverständlich für den menschlichen Verstand; sie bedeutet ein völlig neues Verhältnis zum Wasser und zur Schwerkraft der Erde, deshalb flößt sie den Menschen auch Angst ein, deshalb versetzt sie auch die Apostel in Furcht. Der Evangelist sagt: *Und als*

14, 25

6 Hl. Chrysostomus, ibid., S. 500

7 Hl. Chrysostomus, sermo 50, 1; S. 504

8 Hl. Chrysostomus, ibid., S. 505

ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschraken sie und riefen: Es ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht (Vers 26).

Das Wandeln Christi über das Meer – das ist für die Jünger nur eine neue Furcht, die sich zu der Furcht vor dem Sturm gesellt. Der Heiland läßt zu, daß sich ihre Furcht bis zur Unerträglichkeit vergrößert, bis zum Rufen um Hilfe und zum Jammergeschrei, damit die Offensichtlichkeit des Wunders für sie möglichst fühlbar werde. „Christus löste die Dunkelheit nicht auf und eröffnete Sich den Jüngern nicht sofort, um sie durch die ausgedehntere Zeit der Furcht in der Geduld zu festigen und zu belehren“⁹. Je mehr sich ihre Furcht vergrößert, desto unumgänglicher und angenehmer wird die Hilfe Christi; und erst als sie vor Furcht schrien, redete Jesus sogleich mit ihnen und sprach: *Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!* (Vers 27): fürchtet euch nicht vor dem Sturm, der eure geringe körperliche und geistliche Schwäche übersteigt, fürchtet euch auch nicht vor Mir, der Ich Macht über den furchtbaren und mächtigen Sturm habe.

Die Worte Jesu ergießen Mut in die aufgewühlten Seelen der Jünger, und der feurige Petrus sprach: *Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser* (Vers 28). – Siehst du, sagt der heilige Chrysostomus, wie groß diese Flamme, wie stark dieser Glaube ist? Obwohl Petrus häufig Gefahren ausgesetzt ist, weil er sich an unermeßlich wunderbare Dinge klammert, denn auch hier forderte er zuviel, doch er forderte ausschließlich aus Liebe und nicht aus Ruhmsucht – Petrus war überzeugt, daß Jesus nicht nur über das Meer schreiten, sondern auch andere führen kann, und er wünscht, so schnell wie möglich in Seiner Nähe zu sein¹⁰. Und der Herr sprach zu Petrus: *Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu, ging im Glauben an Jesus und durch die Liebe zu Jesus. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!* (Vers 29–30).

Petrus besiegt das Meer durch den Glauben, den Glauben, der an das glaubt, was für den menschlichen Verstand unmöglich ist; doch in dem Moment, als dieser Glauben schwächer wurde, ging Petrus der wundertätigen Kraft verlustig und begann zu sinken. Solcher Art ist die Natur des Glaubens: wenn sich Zweifel erhebt, wenn er ihm eine kleine Wunde zufügt, so verwandelt diese sich umgehend in eine lebendige Wunde, welche ihn allmählich zerfrißt, bis er schließlich ganz zersetzt ist. Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: *Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?* (Vers 31). *Und sie traten in das Boot, und der Wind legte sich* (Vers 32). **14, 31–33** Der heilige Chrysostomus sagt in gottweiser Art: Warum befahl der Herr

nicht dem Wind einzuhalten, sondern gab Petrus die Hand und ergriff ihn? Weil der Glaube des Petrus nötig war. Wenn von unserer Seite ein Mangel besteht, so tut auch Gott das Seinige nicht. Der Herr zeigt also, daß nicht die Gewalt des Windes, sondern die Kleingläubigkeit des Petrus schuld an seinem Unfall ist, und sagt daher: *Warum hast du gezweifelt, Kleingläubiger?* Wäre er also nicht im Glauben schwach geworden, so hätte er auch dem Winde gegenüber leicht standgehalten. Darum läßt auch der Herr, nachdem er ihn gefaßt hatte, den Wind weiter wehen, um zu zeigen, daß er nicht schaden kann, wenn der Glaube festgewurzelt ist¹¹. *Und sie traten in das Boot, und der Wind legte sich* (Vers 32): der Wind legte sich und vollendete durch sein Aufhören dieses ungewöhnliche Wunder Christi, welches in den Seelen der Anwesenden die Überzeugung und das Bewußtsein hervorriefen, daß Jesus der Sohn Gottes ist: *Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!* (Vers 33).

Durch Sein Schreiten über das Meer zeigt der Herr deutlich und unumstößlich, daß der Mensch dafür geschaffen ist, über die Natur zu herrschen, daß Er über sie Macht besitzt. Alles, was der Gottmensch Christus tat, vollbrachte Er, um zu zeigen und zu beweisen, daß das alles auch der Mensch nur mit Gottes Hilfe und durch den Gottmenschen tun kann, nur dann, wenn er sich durch den Glauben vergottmenschlicht. Der Beweis? Der Apostel Petrus und die übrigen heiligen Wundertäter. In ihnen ist der Mensch mit Hilfe des Gottmenschen zu seinem eigentlichen Selbst gelangt, zu seiner wirklichen Kraft und Allmacht, zur Herrschaft über die Natur und ihre Elemente.

DIE HEILUNG VON KRANKEN IM LAND GENEZARETH 14, 34–36

Das Bekenntnis der Apostel, daß Jesus wirklich der Sohn Gottes ist – bekräftigt der Herr Jesus auf der Stelle durch zahlreiche Heilungen im Land Genezareth. Der Evangelist verkündet: *Und sie fuhren hinüber und kamen ans Land in Genezareth* (Vers 34). Die Person des Retters zieht die Bewohner dieses Landes sehr an; sie laufen zu Ihm mit all ihren Kranken: *Und als die Leute an diesem Ort ihn erkannten, schickten sie Botschaft ringsum in das ganze Land und brachten alle Kranken zu ihm* (Vers 35). Sie erkennen in Ihm den wunderbaren Heiler der blutflüssigen Frau, und führen zu Ihm alle Kranken aus ihren Häusern, denn sie kennen Seine unsagbare Menschenliebe, wissen, daß Er die Krankheit jedes Kranken auf Sich nimmt, und deshalb bitten sie Ihn in ihrem großen Glauben um eines: *daß sie nur den Saum seines Gewandes berühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden gesund* (Vers 36). Ihr Glaube ist riesig, deshalb ist ihnen auch das möglich, was dem Unglauben unmöglich ist. Auch die Kleider des Heilands heilen, denn auch durch sie strahlt Seine göttliche Allmacht durch.

9 Hl. Chrysostomus, *Ibid.*

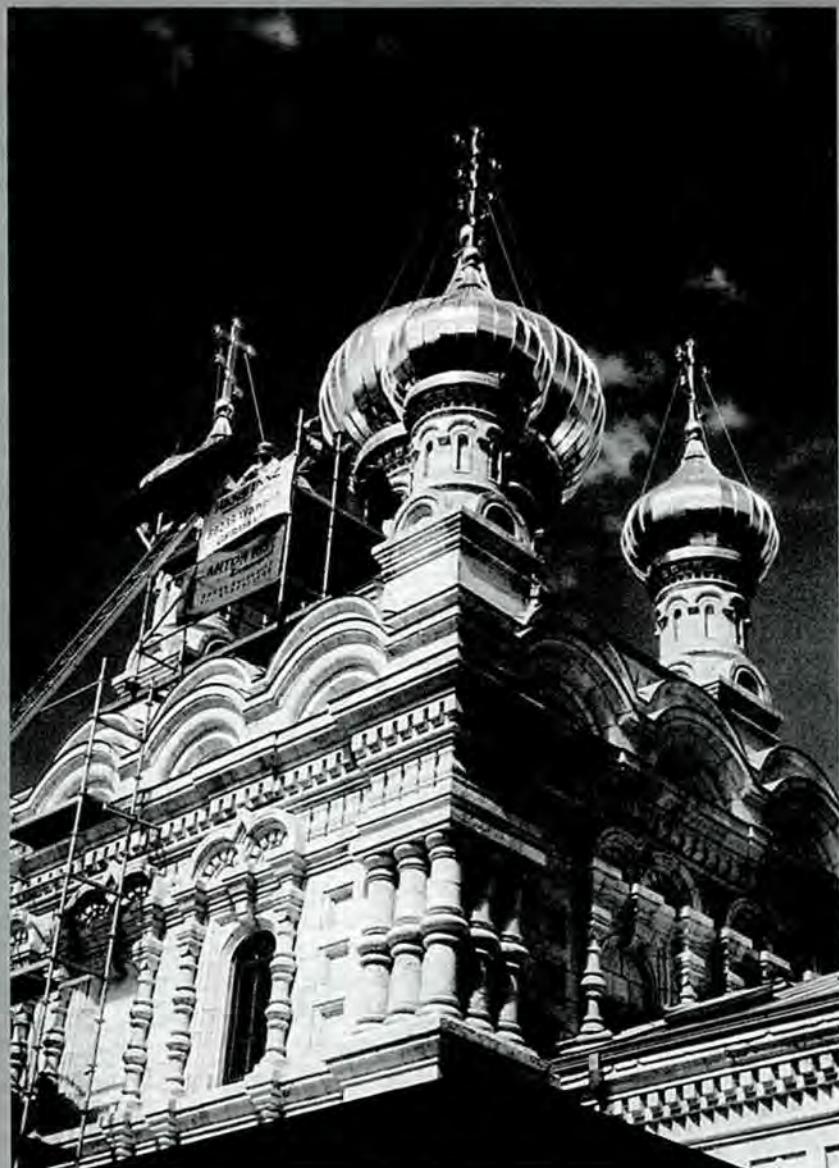
10 Hl. Chrysostomus, *Ibid.*

11 sermo 50, 2; S. 506

Aus dem Heiligen Land

Am Dienstag, den 11. Oktober n. St., flog Erzbischof Mark nach Jerusalem. Dort wurde er vom Leiter der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem, Igumen Alexej, und dem Sekretär der Mission, Jurij Borisovič Brunot, empfangen. Am Abend war Vladyka bei dem zweiten Teil der Utrenja in dem Erlöser-Himmelfahrtskloster auf dem Ölberg zugegen. Nach dem Gottesdienst lud ihn Äbtissin Moiseja zusammen mit den Igumen Alexej und Andronik zum Abendessen ein. Am Mittwoch, den 13. Oktober, war er in eben diesem Kloster bei den Morgengottesdiensten zugegen.

Am Mittwoch Vormittag, den 13. Oktober, begab sich Erzbischof Mark zusammen mit Igumen Alexej zum Griechischen Patriarchat von Jerusalem, um seine Ankunft mitzuteilen und den Segen zum Aufenthalt im Heiligen Land sowie zur Durchführung der Gottesdienste zu erhalten. Der Stellvertreter des kranken Patriarchen Diodoros, Metropolit Basilios, empfing ihn. Nach dem Austausch von Begrüßungsworten und Berichten über das Leben unserer Kirchen sprachen Erzbischof Mark und Igumen Alexej dem Metropoliten eine persönliche Einladung zur Einweihung der Kreuze auf den neu vergoldeten Kuppeln in Gethsemane, die für den nächsten



Jerusalem
Kirche der hl. Maria Magdalena mit den neu vergoldeten Kuppeln
links: Helmut Konitzer (rechts) und Hans Lanz (neben Erzb. Mark) erklären den Verlauf der durchgeföhrten Arbeiten

Morgen um 10 Uhr anberaumt war, aus. Metropolit Basilios sagte seine Teilnahme zu, falls er nicht durch den Besuch des griechischen Verteidigungsministers verhindert sein würde.

Um 15.00 Uhr fand ein Treffen mit den Firmenvertretern und Arbeitern, welche die Kuppeln des Gethsemane Klosters renoviert hatten, auf der gegenüberliegenden Seite über dem Tal von Kedron, von wo aus unser Kloster gut sichtbar ist,



Jerusalem

Kirche der hl. Apostelgleichen Maria Magdalena – Metropolit Basilius und Erzbischof Mark verlassen den Altarraum nach den Gottesdiensten

statt. Hier hielt Erzbischof Mark eine Begrüßungsansprache, er beglückwünschte die Äbtissin und die Schwestern zur Vollendung dieser Etappe der Renovierung und sprach allen Arbeitern aus Deutschland, die unter den schwierigen klimatischen Bedingungen an diesem Werk mithalfen, seinen Dank aus. Weiterhin ergriffen Igumen Alexej das Wort, gefolgt von Äbtissin Elisabeth, welche die ganze Renovierung in die Wege geleitet und viel Geld gesammelt hatten, sowie Helmut Konitzer. Ebenfalls sprachen der Zimmermann, der Schlosser und der Vergolder und erklärten, welche Arbeiten sie zur Wiederherstellung der schon äußerst brüchigen Kuppeln unternommen hatten.

Am Abend zelebrierte Erzbischof Mark die Nachtwache in Gethsemane. Es konzelebrierten Igumen Alexej, Priestermonch Ioann (Schmelz), Priestermonch Valerij (aus Kiew), Priester Nikolaj Schibalkov und Priester Peter Baulk aus London.

Am folgenden Tag, Donnerstag der 1./14. Oktober, dem Schutzfest der Allerheiligsten Gottesgebärerin, war der Empfang des Bischofs auf 7.30 Uhr angesetzt. Die Nonnen legten Vladyka in der Mitte der Kirche die liturgischen Gewänder an. Beim Kleinen Einzug verlieh er Vater

Peter Baulk das Recht zum Tragen des Epigonation. Er predigte zum Thema *Höre Tochter, siehe und neige dein Ohr*. Während des eucharistischen Kanons traf Metropolit Basilius zusammen mit einem Priester vom griechischen Patriarchat ein und sie begaben sich in den Altarraum. In der Folge kamen noch der Vorsteher der Rumänischen Geistlichen Mission und Archimandrit Anastasij aus Bethlehem. Schließlich gesellten sich noch Vertreter der protestantischen, römisch-katholischen und anglikanischen Kirchen dazu. Viele von ihnen hat-



ten in dieser oder jener Form die Durchführung der Restauration unterstützt und gefördert.

Sofort nach dem Schlußsegen begaben sich Erzbischof Mark und Metropolit Basilius mit den anderen Geistlichen auf den Platz vor der Kirche und begannen dort den Ritus zur Weihe der Kreuze. Im Verlauf der Zeremonie wurde Erzbischof Mark in dem Lift, der den Arbeitern zum Materialtransport diente, auf das Dach emporgehoben, wo er die Kreuze weihte. Nach dem Vollzug der Weihe sprach er einige Worte über die Bedeutung des Kreuzes für den orthodoxen Christen und dankte noch einmal allen, welche die Renovierung ermöglicht hatten.

Insbesondere überreichte er dem Probst der deutschen evangelischen Gemeinde, Dr. Ronecker, der durch die Unterbringung der Ar-

beiter in dem seiner Kirche gehörenden Gästehaus und ähnlichen Diensten einen wichtigen Beitrag geleistet hatte, eine Urkunde und einen Gedenkteller. Nach der Weihe der Kreuze boten die Schwestern auf dem Platz vor der Kirche ein Mahl an. Anwesend waren auch der amerikanische und der australische Konsul sowie der serbische Gesandte, Vertreter der englischen und belgischen Konsulate und eine Reihe anderer hochrangiger Persönlichkeiten. Führende israelische und palästinensische Zeitungen wie Ha Aretz, Al Kuds und Jerusalem Post erwähnten dieses Ereignis auf

Erzbischof Mark wird zur Weihe der Kreuze und Kuppeln auf das Kirchendach befördert.





der ersten Seite mit ausführlichen Artikeln und mit Photos, auf denen zu sehen ist, wie Erzbischof Mark auf dem Dach der Kirche steht und die Kreuze weiht. Nicht einmal die traditionalistische hebräische Zeitung *Ha Aretz* hatte Bedenken, ein Photo mit einem der Kreuze von Gethsemane auf der ersten Seite abzubilden.

Nach dem Mittagessen fuhr Erzbischof Mark mit dem Leiter der Mission zu einer kurzen Ruhepause nach Kapernaum. Den Freitag verbrachten sie bei herrlichem Sonnenschein und ca. 30° C am See Genezareth, von wo sie einen Ausflug zu der Kreuzritterfestung Belvoir machten. Am Samstag, den 3/16. Okto-

ber, kehrten sie nach Jerusalem zurück, wobei sie unterwegs Jericho besuchten, mit den dortigen Brüdern sprachen und sich über die derzeitige Lage unseres Gartens und der Bruderschaft dort informierten. Die Nachtwache zelebrierte Erzbischof Mark wieder auf dem Ölberg.

Ebenso vollzog Erzbischof Mark am 4./17. Oktober die Göttliche Liturgie in dem Erlöser-Himmelfahrtskloster auf dem Ölberg. Ihm konzelebrierten der Vorsteher der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem, Igumen Alexej, sowie Igumen Andronik. Nach der Liturgie

Jerusalem-Gethsemane

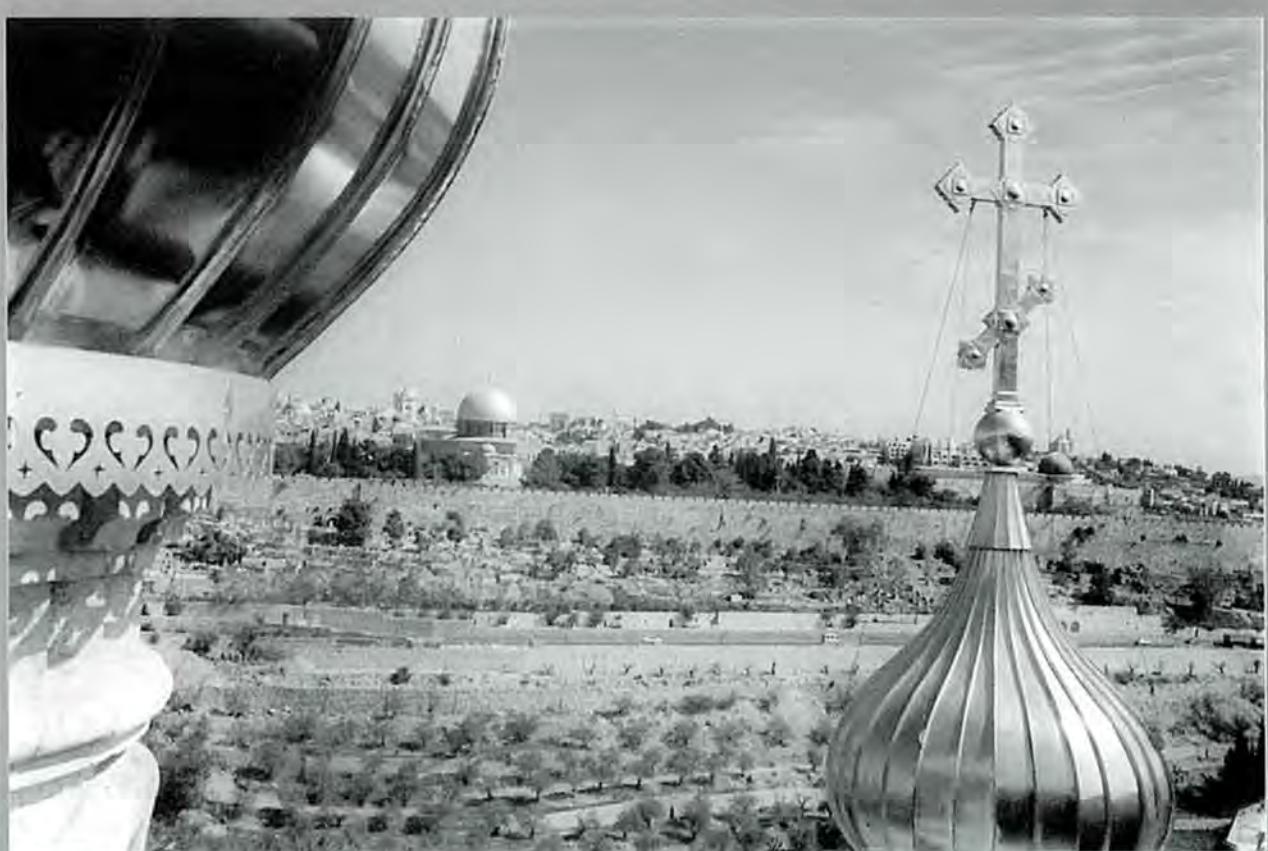
Mit neuem Glanz erstrahlen die Kuppeln über dem Kedron-Tal – ein für alle Besucher Jerusalems imposantes Bild der Glaubensstärke russischer Pilger und Nonnen

frühstückte Vladyka mit den Schwestern des Klosters in dem allgemeinen Speisesaal.

Nach einer Konferenz mit den Priestern, Igumen Andronik und Priestermonch Ioann, bei dem allgemeine, die Betreuung unserer Klöster im Heiligen Land betreffende Fragen erörtert wurden, und einigen persönlichen Unterredungen fuhr Erzbischof Mark mit dem Vorsteher und dem Sekretär der Mission nach Farah, um die Lavra des hl. Chariton zu besuchen. Sie führten Gespräche mit den dort lebenden Mönchen und unterrichteten sich

Die Weihe der Kreuze auf den neuvergoldeten Kuppeln wird von Erzbischof Mark vorgenommen





Über den Mauern von Jerusalem

über die Lage. Am folgenden Tag erörterte Erzbischof Mark die Möglichkeit einer Vergrößerung der Bruderschaft der Lavra durch neue Anwärter. Auf dem Rückweg von Chariiton fuhr Erzbischof Mark mit seinen Begleitern nach Bethanien, um sich über die Situation der Schule und die Tätigkeit der zwei dort lebenden Schwestern Martha und Maria im Zusammenhang mit der Renovierung der Kirche von Gethsemane zu erkundigen.

Am Sonntag Abend traf Erzbischof Mark mit Helmut Konitzer, dem Leiter der Restaurierungsarbeiten im Kloster der hl. Apostelgleichen Maria Magdalena in Gethsemane, zusammen, um ihm persönlich für seine Initiative und ungeheure Hilfe zu danken, die er unseren Schwestern erwies und immer noch bei der Ergreifung der weiteren Schritte zur Fortsetzung der Renovierungsarbeiten in Gethsemane wie auch auf dem Ölberg erweist. Danach vollzog Vladyka zusammen mit Priestermonch Valerij aus Kiew, der im Kloster von Gethsemane zu Gast ist, die Nachtwache vor dem

Fest der Hierarchen von Moskau, der hl. Peter, Alexios, Jona, Philipp, Hermogenes und Tichon.

Am Montag, den 5./18. Oktober, fuhr Erzbischof um 5.00 früh vom Ölberg nach Gethsemane, um bei dem Mitternachtsamt und den Stunden dort anwesend zu sein und danach die Götliche Liturgie nach priesterlichem Ritus zusammen mit Vater Valerij zu feiern. Nach Beendigung der Liturgie teilte Vladyka mit den Schwestern das Frühstück und benutzte die Gelegenheit zum geist-

lichem Gespräch mit ihnen. Danach unterhielt er sich etwas ausführlicher mit der Äbtissin Elisaveta und einigen weiteren Schwestern, die um geistlichen Rat baten. Im Laufe des Tages besprach Erzbischof Mark allgemeine, unsere geistliche Mission betreffende Probleme mit Igumen Alexej und anderen Ratsuchenden.

Weihe der Kuppeln in Gethsemane
Diese und ähnliche Bilder erschienen in der in- und ausländischen Presse





Am Abend fuhr er seiner Ge-
wohnheit entsprechend noch einmal
vor der Abreise in die Stadt, um sich

vor Golgotha und am Grab des
Herrn zu verneigen und für alle Glie-
der unserer Diözese zu beten. Am



Abend war er bei der Utrenja im Öl-
bergkloster zugegen. Nach der er-
sten Stunde zelebrierte Igumen
Andronik ein kurzes Moleben für
eine glückliche Heimreise. Zum Ab-
schluß des Abends und des Aufent-
haltes von Erzbischof Mark im Heili-
gen Land lud ihn Igumenja Moiseja
zusammen mit dem Vorsteher und
dem Sekretär der Mission und Igu-
men Andronik zum Abendessen in
ihre Residenz ein. Um 3.00 früh des
nächsten Tages brachten der Se-
kretär der Mission und Igumen Ale-
xej Vladyka zur Rückkehr nach
München zum Flughafen.



Gethsemane
Metropolit Basili-
os und Erzbis-
chof Mark be-
geben sich zum
festlichen Emp-
fang im An-
schluß an die
Kreuz-Weihe.



Predigt von Erzbischof Mark

14. Sonntag nach Pfingsten Festabschluß des Entschlafens der Allerheiligsten Gottesgebärerin

Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes
Liebe Brüder und Schwestern!

Mit dem heutigen Tag wird das Nachfest des großen Feiertags der Allerheiligsten Gottesgebärerin abgeschlossen – des Entschlafens, jenes Ereignisses im Leben der Menschheit, durch welches der Herr uns von der allgemeinen Auferstehung im Leibe überzeugte. Die Allerheiligste Gottesgebärerin ist das Gefäß der Menschwerdung Gottes auf Erden, das Gefäß der Fleischwerdung des Gottmenschen. Die Gottesgebärerin ist das Gefäß der Demut, ihrer Eigenen und der Göttlichen. Ihr Sohn, als Gottessohn und Menschensohn, nahm unseretwillen *Knechtsgestalt* an (Philip 2, 7), wurde zur *Schmach unter den Menschen*. Was für *Menschen*? Zur Schmach unter den Menschen, die nicht an die Wahrheit glauben. Durch die Gottesgebärerin nahm der Herr unser Fleisch an und wurde zur *Beschimpfung der Menschen* (Ps 21, 7), wie der Psalmensänger spricht, der Menschen, die von ihren Sünden erdrückt werden. Gleichzeitig jedoch wurde Er zum *guten Hirten*, Der Seine Seele für die Schafe gibt.

Der Herr vereinte mit Sich die menschliche Natur. Ganz um unseretwillen, und von uns, und durch uns, wurde Er in solchem Maße zum Menschen, daß viele und aberviele selbst bis zum heutigen Tage nicht an Ihn als Gott glauben. Doch gleichzeitig war Er in solchem Maße Gott, daß Er die Werke des Teufels zerriß und der menschlichen Natur die Reinheit der seelischen Kräfte zurückgab, deren jene durch ihren Fall verlustig gegangen war. Er erneuerte die Kraft der Liebe, dieser Gegnerin der Eigenliebe, welche die erste Ausgeburt der Teufels ist und die Mutter aller übrigen Sünden und Leidenschaften.

Der Mensch verlor durch den Fall die Unmittelbarkeit der Gemeinschaft mit Gott, und seit jener Zeit sucht er Ruhm vom Fleisch anstelle des Geistes. Derjenige aber, der wie die Gottesgebärerin die fleischlichen Leidenschaften unterwirft, wird keinen Ruhm vom Fleisch erwarten, sondern sein Suchen auf Besseres lenken. Wer in der Nachfolge der Gottesgebärerin wünscht, daß man Ehre nicht ihm erweist, sondern anderen, der wird wahre Ehre finden. Wer aber sich selbst Ehre wünscht, der kann nicht umhin, den Nächsten zu beneiden, der Neid aber bringt unausweichlich Haß hervor. So folgt auf eine Sünde die nächste, so wird der Mensch von Ruhmsucht erfüllt, und kann schon nicht mehr dulden, daß ihm irgend jemand vorgezogen wird. Selbst raubt er sich den Vorrang, um nicht geringer zu erscheinen. Und keine Beleidigung kann er erdulden; wie ein scharfes Messer durchdringt sie sein Herz und führt unweigerlich zu boshafter Entrüstung. Ein solcher Mensch ist ein Sklave. Er ist an viele Herren verkauft, wie der hl. Nil vom Sinai sagt: der Überheblichkeit, dem Neid – Massen von Dämonen, die sein Herz zerreißen.

Nur derjenige, der nach dem Beispiel der Allerheiligsten Gottesgebärerin durch Liebe in sich die Selbstliebe zerstört, erweist sich als würdig vor Gott. Ein solcher Mensch kennt keine Überheblichkeit, diese Frucht des gottwidrigen Stolzes. Ein solcher Mensch strebt nicht nach vergänglichem nichtigem Ruhm. Er trocknet den Neid in sich aus, jenen Neid, der selbst unbarmherzig die von dieser Leidenschaft Besessenen austrocknet.

Lediglich durch freiwilliges Wohlwollen macht man sich die Menschen geneigt. Durch den Sieg über die Eigenliebe, reißt man die Wurzeln des Zorns aus, des Hasses, der List, Heuchelei, Boshhaftigkeit, Gier, und all dessen, was die menschliche Einheit zerstört.

Anstelle des Lasters dringen Tugenden in die Seele, sie ergänzen die Liebe, ihre Kraft, und sie führt uns zur Einheit unserer Gott geschaffenen Natur als dem einzigen Heilen. Dieser Einheit diente die Allerheiligste Gottesgebärerin, das Gefäß unserer Einigung mit Gott und mit uns selbst.

Die Kraft der Liebe führt uns zu neuer Ungleichheit. Eine solche neue Ungleichheit streben die heiligen Märtyrer an, die eilten, um als erste den Ort des Martyriums zu erreichen. So ist es auch in unserem geistlichen, inneren Leben; wir errichten eine neue lobenswerte Ungleichheit, wenn wir uns selbst den Nächsten vorziehen, den wir zuvor abwiesen, verurteilten und verachteten.

Diese neue Ungleichheit, liebe Brüder und Schwestern, ist untrennbar mit der Demut verbunden. Sie tritt dann auf, wenn man den Nächsten über sich selbst stellt und dadurch dem Gebot des Herrn folgt: *Wenn jemand der Erste sein will, der soll der Letzte von allen sein und aller Diener* (Mk 9, 35). Die Verwandlung der sündigen Ungleichheit in lobenswerte Ungleichheit erreicht man durch beständige Willensanspannung. Nach dem Sündenfall wurde der natürliche Willen des Menschen entstellt. Seit diesem Moment unterwirft er alles der persönlichen Willkür. Dieser Zustand allerdings kann durch ständige Askese, tägliche Askese der Liebe und Demut bereinigt werden. Denn durch die Kraft der Liebe befreit sich der Mensch von sich selbst, sammelt sich zu neuer Einheit: alles was durch Sünde, Tod und Krankheiten zerstreut und aufgerieben ist, sammelt er zu einem Einen Ganzen, zur organischen Einheit der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten. Wir kennen alle das Beispiel des Vorfathers Abraham, der an der Eiche von Mamre die Heilige Dreiheit empfing. Der große Abraham stellte sich wieder her in Gott, brachte sich selbst Gott zurück und erhielt selbst Gott wieder. Im Zelt des gastfreudlichen Patriarchen offenbarte Sich der Herr dem Menschen, der Gott infolge der Sünde verloren hatte und Ihn durch die Menschenliebe wieder fand. So können auch wir, liebe Brüder und Schwestern, durch die Askese der Selbstentsagung, der Lossage von sündhafter Eigenliebe die Einheit mit uns selbst und mit Gott von neuem gewinnen. Amen.

London

□ Am Donnerstag, den 15./28. Oktober, flog Erzbischof Mark nach London. Am Flugplatz wurde er von dem Vorsteher der Londoner Gemeinde des Entschlafens der Allerheiligsten Gottesgebärerin, Priester Vadim Zakrevskij, empfangen. Nach der Ankunft konnte sich Vladyka ein Bild von dem Fortschritt der Bauarbeiten machen, insbesondere der Kuppel und dem neu aufgestellten Kreuz. Mit Nikolaj Jelačić erörterte er Fragen der bevorstehenden



London
Totengedenken am Grab der verstorbenen Äbtissin Elisabeth

Weihe des Kreuzes. Weiter traf sich Erzbischof Mark mit einer Reihe anderer Personen, die an der weiteren Entwicklung unserer Gemeinde in London mitarbeiten wollen.

Am Freitag früh war Erzbischof Mark bei einem Totengedenken für die Äbtissin Elisabeth auf dem Friedhof in der Nähe unserer neuen Kirche zugegen, die von Priester-mönch Avraamij zelebriert wurde, während die Schwestern des Verkündigungsklosters sangen. Am Freitag Abend nahm Erzbischof Mark am Abend- und Morgen-gottesdienst in der im Bau befindlichen Kirche teil. Am Samstag, den 17./30. Oktober, um 9.00 morgens fand in eben dieser Kirche der Empfang des Hierarchen statt. Zwei aus München angereiste Altardiener kleideten Vladyka gemeinsam mit

den Londoner Altardienern in der Mitte der Kirche ein. Der gesamte Klerus der englischen Diözese konzelebrierte ihm: Archimandrit Alexej aus Brookwood, die Priester Vadim Zakrevskij, Andrej Philips, Thomas Hardy, Peter Baulk, Paul Elliott, Elias Jones, sowie der aus Deutschland gekommene Diakon Viktor Zozulja, der Mönchsdiakon Savva aus Brookwood und Diakon Geoffrey Ready aus Belfast, der an diesem Tag in unsere Diözese aufgenommen wurde. Der Londoner Chor sang unter Leitung der aus München gekommenen Nonne Vassa, während bei der Kommunion die Nonnen des Verkündigungsklosters sangen.

Beim Kleinen Einzug zeichnete Erzbischof Mark Priester Vadim Zakrevskij mit dem Recht zum Tragen des goldenen Brustkreuzes aus, Priester Andrej Philips mit dem Kamilavion, Priester Thomas Hardy ebenso mit dem Kamilavion und

Priester Peter Baulk mit der Skufia. Nach Abschluß der Liturgie erklärte Vladyka, daß er Archimandrit Alexej zum Propst für die englischsprachigen Gemeinden in Großbritannien ernannt. Zur Liturgie predigte Erzbischof Mark auf Russisch, wobei Priester Andrej Philips die Predigt ins Englische übersetzte.

Nachdem die Gläubigen das Kreuz geküßt und das Antidoron empfangen hatten, gingen alle Geistlichen und Gläubigen aus der Kirche hinaus, um dem Ritus der Weihe des Kreuzes auf der Kuppel zu folgen. Die Kuppel selbst, die von unseren Gläubigen mit 1.200 blauen Dachplättchen aus Email mit





London

Die Geistlichen verlassen die Kirche nach der Liturgie zur Weihe des Kreuzes auf der Kuppel, die noch auf dem Boden steht (s. vorher. Seite)

goldenen Sternen bestückt wurde, stand noch auf einem Gestell auf dem Boden. Auf der einen Seite stand das Gerüst, auf welches Erzbischof Mark nach dem Weihegebet mit Priester Vadim Zakrevskij und einem der Altardiener, der den Weihwasserbehälter hielt, hinaufstieg. Indessen las der zweite Priester der Londoner Gemeinde, Vater Thomas Hardy, das Weihegebet auf Englisch.

Erzbischof Mark begab sich bis zur Ebene des Kreuzes und weihte es, sowie die gesamte Kuppel mit dem geheiligten Wasser. Wieder unten angelangt, sprach er diesmal in Englisch über die Bedeutung dieses Kreuzes für den Christen, besonders für die Mitglieder der Londoner Gemeinde, wo wir mit Gottes Hilfe und durch die unaussprechliche Göttliche Gnade die erste wirkliche russisch-orthodoxe Kirche bauen konnten.

Zu diesem Zeitpunkt war auch der griechische Erzbischof Gregorios, der serbische Priester und Vertreter anderer Gemeinden in England eingetroffen. Nachdem Erzbischof Mark die liturgischen Gewänder in der Kirche abgelegt hatte, lud er alle in den Gemeindesaal ein. Hier begrüßte er Erzbischof Gregorios und einige Amtspersonen wie den lokalen Bürgermeister. Besonders dankte er dem Architekten Douglas Norwood für seine Liebe zu unserer Kirche, die ihn bewegt hatte, gewisse Details, wie etwa jeden einzelnen der 1.200 Dachplättchen für die Kuppel ganze Nächte hindurch zu berechnen. Vladyka überreichte ihm einen Wandtellersatz mit einer Darstellung der Taufe Rußlands, des hl. Vladimir und der hl. Olga.

Die Schwesternschaft der Londoner Kirche hatte ein reiches und wohlschmeckendes Mahl bereitet, wobei Wein ausgeschenkt wurde, der größtenteils von einem ortsansässigen griechischen Wohltäter gestiftet worden war. Um diese Zeit waren schon die Arbeiten auf der Straße im Gange, um die Kuppel auf die Kirche zu heben. Als diese Arbeiten sich ihrer Vollendung näherten, begaben sich alle Anwesenden auf die von der Polizei abgeriegelte Straße.

Auf der in der Nähe vorbeiführenden, großen Verkehrsader vom Flughafen nach London, von der aus die Kuppel unserer Kirche für alle gut sichtbar ist, standen ebenfalls Verkehrspolizisten und veranlaßten die Autofahrer, ihre Geschwindigkeit zu drosseln, denn es wurde befürchtet, daß die Autofahrer, wenn sie sehen, wie sich die große Kuppel mit dem goldenen

russischen Kreuz in die Luft erhebt, einen Blick zur Seite werfen und Unfälle verursachen könnten.

Während der Kran die Kuppel hochhob, sang der Chor das Troparion und Kondakion an das Kreuz und das Entschlafen der Gottesmutter, sowie die große Doxologie. Von den Häusern der Umgebung kamen fast alle Bewohner auf die Straße heraus, um zu verfolgen, wie die Kuppel auf die Kirche gesetzt

London

Die Kuppel wird gehoben





würde. Langsam näherte sich die Kuppel dem Unterbau, und vielen, auch den zwei Bischöfen, traten Tränen in die Augen, als der Kranführer sie gekonnt und sanft auf die Entschlafungskirche niedersetzte. Der griechische Hierarch beglückwünschte Vladyka Mark, und viele beglückwünschten sich gegenseitig zu diesem großen und unverhofften Ereignis im Leben unserer Kirche in England.

Die Vorsteherin des Frauenklosters, Igumenja Serafima, erzählte Vladyka, daß durch dieses Ereignis und an diesem Tag sich die Weiung des Bischofsheiligen Johan-

nes von Shanghai, der seinerzeit, als er der zuständige Bischof war, dem damaligen Kirchenältesten der Londoner Gemeinde, Graf Kleinmichel, sagte, daß es an der Zeit sei, nun das Flüchtlingsdasein aufzugeben, Wurzeln zu schlagen und eine eigene Kirche zu errichten, bewahrheitete. An diesem Tag fühlten alle, daß sich die Worte von Erzbischof Johannes verwirklicht hatten.

Am Schluß des Empfangs lud Erzbischof Mark die Arbeiter, die diesen letzten Schritt im Bau der Kuppel auf unserer Kirche ausgeführt hatten ein, um ihnen persönlich zu danken. In dem Gemeinde-

haus saßen noch lange Gemeindelieder und Freunde der Gemeinde beisammen und tauschten ihre Eindrücke an diesem großen und freudenreichen Tag aus.

Nun fuhren einige der Priester nach Hause. Die sonntägliche Vigil hielten die Priester Vadim Zakrevskij und Thomas Hardy mit den Diakonen Viktor Zozulia und Geoffrey Ready. Erzbischof Mark trat zum Polyeleion mit der Lobpreisung an den hl. Apostel Lukas und der Evangeliumslesung in die Mitte der Kirche. Für Sonntag, den 18./31. Oktober, war der Empfang des Hierarchen auf 9.45 vormittags festge-



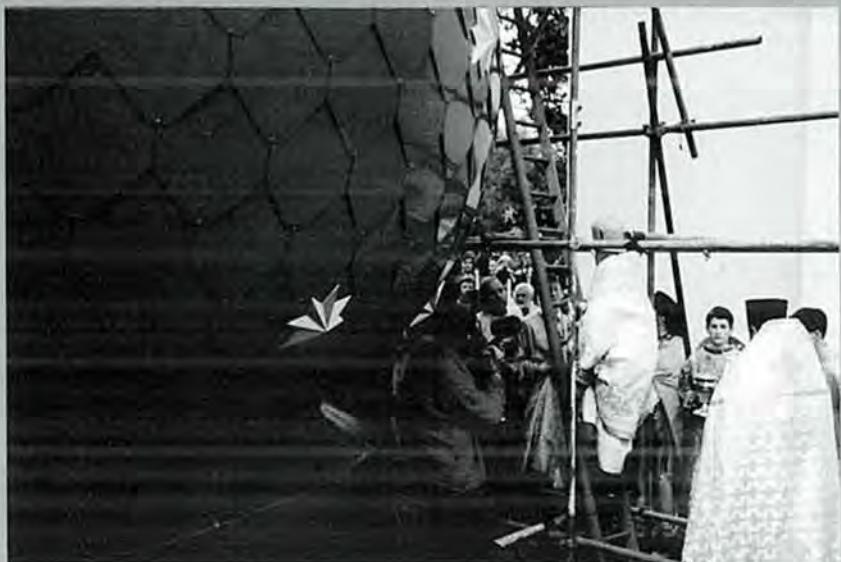
ruht (Gal. 6,16). Die Voraussetzung für die Aufnahme der Barmherzigkeit Gottes ist jedoch die Hoffnung auf den Herrn und die Demut. Diese Charakterzüge werden im Zusammenhang miteinander genannt, weil es keine wahre Demut ohne Hoffnung auf Gott gibt. Wer seine Hoffnung nicht auf Gott setzt, ist gezwungen, auf sich selbst zu hoffen. Solch eine Selbstüberschätzung scheidet und entfernt den Menschen von Gott. Ein demütiger Mensch legt seine Seele in die Hände Gottes. Diese Lektion lehrte uns der Herr Selbst, als Er am Kreuz die Psalmworte sprach: *In deine Hände lege ich meinen Geist*. Auf dem Pfad zum Heil müssen wir uns in erster Linie von der weltlichen, eitlen Geschäftigkeit losmachen. Dazu ruft uns der Psalmist auf, der sagt: *Du hassest die, die umsonst an Nichtigem hängen, ich aber habe auf den Herrn gehofft* (Ps. 30,7). Die eitle Weile gebiert leere Gedanken, dumme Einfälle, Intrigen und Pfiffigkeiten, wodurch sie unseren Aufstieg auf der "Leiter" des Gebets, der göttlichen Reflexion und des Heils hindern.

Der Friede und die Barmherzigkeit Gottes vermehren sich in uns in dem Maße, in dem wir uns von der weltlichen Eitelkeit entfernen. Während unsere Demut in dem

London
Erzbischof Mark steigt auf die Kuppel

setzt. An diesem Tag zelebrierten die Priester Vadim Zakrevskij, Thomas Hardy und Ilya Jones, sowie die Diakone Viktor Zozulia und Geoffrey Ready mit ihm.

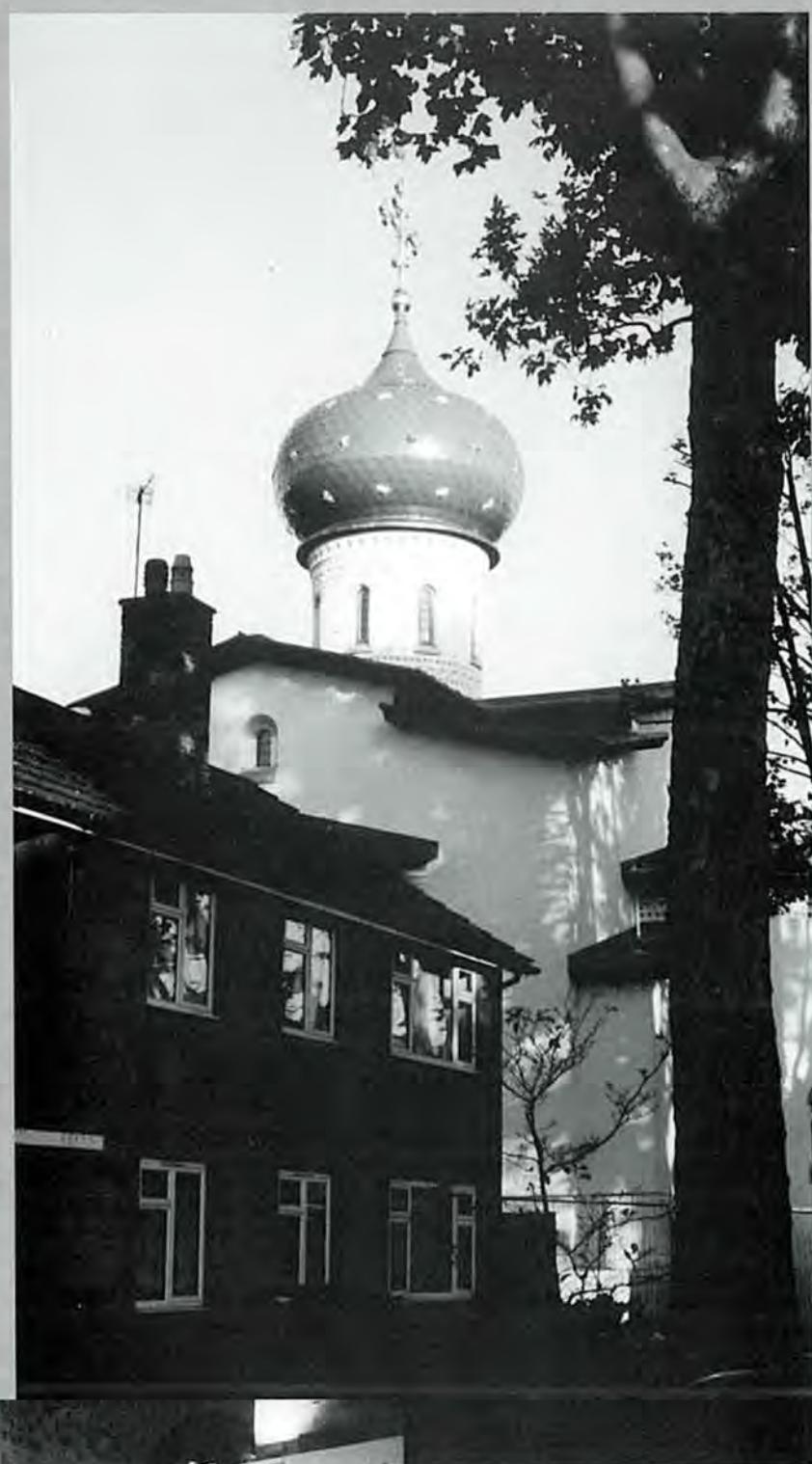
Erzbischof Mark predigte über das Thema der Apostellesung des Sonntags: *Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern eine neue Kreatur* (Gal. 6,15). Jene, die nach den Regeln der neuen Kreatur leben, sagte Vladka, also die Geschöpfe in Christus, unterscheiden sich eben dadurch, daß auf ihnen der Friede und die Barmherzigkeit als über dem neuen Israel Gottes



Maße der Schwierigkeiten, die wir auf uns nehmen und ohne Murren um Gottes willen ertragen, wächst. In dem Gotteshaus, das wir hier bauen, und auf dem wir gestern das Kreuz weihten, empfangen wir die Gnade und den Frieden Gottes. Wir brauchen keinen armen Lazarus, um uns die Zunge anzufeuchten. Wir empfangen selbst den Tau der Gnade aus den Händen Christi und werden ständig in dieser Gnade verweilen, wenn auch in uns *Gerechtigkeit und Frieden sich küssen* (Ps. 84,11). Wenn wir die Gerechtigkeit und den Frieden in solchem Maße lieben, daß wir sie nicht nur für uns selbst vom Herrn zu empfangen wünschen, sondern mit ganzem Herzen danach streben, sie unseren Mitmenschen weiterzugeben, dann wird die Barmherzigkeit uns nicht nur auf eine kurze Weile, sondern als ein ständiges Gut beigegeben: *Denn so hoch der Himmel ist über der Erde, so mächtig ist das Erbarmen des Herrn über denen, die Ihn fürchten* (Ps. 102,11). Das goldene Kreuz auf der Kuppel unserer Kirche muß immer mit uns sein. Auf ihm wurde der Herr nach Seinem eigenen Willen gekreuzigt, auf ihm kreuzigen wir unsere eitlen und hoffärtigen Gedanken und Ansinnen, um zusammen mit Christus von unserer sündigen Todesstarre aufzuerstehen."

London
Ansicht der Kirche mit ihrer neuen Kuppel und dem Kreuz am Sonntag morgen nach der Weihe. Ansicht von Südost

unten: Liturgie in der noch nicht fertiggestellten neuen Kirche



Nach der Liturgie nahm Erzbischof Mark an dem von der Schwesternschaft im Speisesaal bereiteten Mittagsmahl teil und erzählte über die Weiheung der Kreuze in Gethsemane, sowie über andere Ereignisse im Leben unserer Kirche. Insbesondere dankte Vladyka der Schwesternschaft für ihre ungeheure Mühe, vor allem der Pfarrersfrau von Vater Vadim, die alle derartigen

Unternehmungen mit großem Können organisiert. Er sagte, daß eine Auszeichnung eines Priesters immer auch eine Belohnung für seine ganze Familie darstelle, die wohl oder übel fast in alle Gemeindeangelegenheiten mit hineingezogen wird. Erzbischof Mark äußerte seine besondere Freude darüber, daß viele junge Damen und Mädchen bei der Gestaltung des Festes anlässlich der Weihe des Kreuzes und der Erhebung der Kuppel auf die Kirche, ebenso wie bei allen anderen kirchlichen Festen mithelfen. Vladyka stellte auch den Diakon Geoffrey Ready vor, den er am Tag zuvor in den Klerus unserer Diözese aufgenommen hatte, und begrüßte seine Frau, die zusammen mit ihm aus Belfast, Nordirland, gekommen war. Vater Vadim dankte seinerseits dem Erzbischof für seine Anteilnahme an der Londoner Gemeinde und wünschte ihm Kraft und Gesundheit für die Fortführung seines mühevollen bischöflichen Wirkens. Am Abend brachte Vater Vadim zusammen mit seiner Matuška Erzbischof Mark und Priestermonch Avraamij zum Flugplatz. Spät abends kamen sie in München an.

□ Am Montag, den 19. Oktober/1. November, vollzog Erzbischof Mark einer langjährigen Tradition folgend nach dem Mittagessen ein Totengedenken auf dem Soldatenfriedhof in Puchheim bei München. Hier sind russische Kriegsgefangene des Ersten Weltkrieges begraben. Es konzelebrierten Priestermonch Avraamij, Priester Viktor Vdovičenko, Protodiakon Georg Kobra und Mönchdiakon Evgimij.

□ Am Sonntag, den 25. Oktober/7. November, zelebrierte Erzbischof Mark in der Kathedralkirche in München. Nach der Liturgie hatte er ein Gespräch mit den Gemeindegliedern und flog dann nach Köln, um dem Gottesdienst anlässlich des Patronatsfestes der Kirche des Großmärtyrers Demetrios von Saloniки vorzustehen. Die Nachtwache hielt Erzpriester Božidar Patrnogić zusammen mit Diakon Boris Zdrobeou. Zusammen mit den genannten

Geistlichen und dem während des Abendgottesdienstes eingetroffenen Priester Alexander Zaitsew trat Erzbischof Mark zur Litija und zum Polyeleion mit Lesung des Evangeliums in die Mitte der Kirche und beendete ebenfalls den Gottesdienst mit der großen Doxologie. Am folgenden Tag vollzog Erzbischof Mark die göttliche Liturgie mit allen genannten Klerikern, zu denen noch Erzpriester Dimitrij Ignatiew aus Frankfurt hinzukam.

Nach der Liturgie und dem Gebet an den Heiligen der Kirche lud die Gemeinde zum Mittagessen in den Saal nebenan bei der kleinen

Kirche ein. Hier drückte Erzpriester Božidar Erzbischof Mark seine Dankbarkeit dafür aus, daß er an diesem Festtag gekommen war, während Vladyka von der Weihe der Kreuze und der Kuppeln in Gethsemane und London erzählte. Erzpriester Dimitrij Ignatiew sprach über die Geschichte der deutschsprachigen Gemeinde von Köln, die unter seiner Führung entstanden war.

□ Am Mittwoch, den 28. Oktober/10. November, wurde im Kloster des hl. Hiob von Počaev in München, dem Tag des Ablebens des Heiligen, das Patronatsfest begangen.



Lobpreis der Gottesgebärerin mit Ihrer Erscheinung vor den Aposteln bei der Brotbrechung und mit Sophia, der Weisheit Gottes

(Ikonographische Bildanalyse)

[Der hier veröffentlichte Text ist ein Vortrag, der bei dem Theologischen Seminar "Begegnung mit der Orthodoxie" 1999 in München gehalten wurde. Mit geringen Verkürzungen]

Der vorliegende Artikel ist der Analyse einer komplizierten ikonographischen Komposition, einem charakteristischen Beispiel der russischen "ikonographischen Theologie" (ein von Vater S. Bulgakov verwendeter Terminus) der zweiten Hälfte des 16. / ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gewidmet.



Beispiele für die hier untersuchte Ikonographie gibt es nur wenige, doch die uns bekannten genügen, um sie als eine nachhaltig wirkende ikonographische Darstellung, die in der russischen Ikonenmalerei der zweiten Hälfte des 16./17. Jahrhunderts vorkommt, und nicht nur über eine zufällige "Eigenerfindung" des Ikonenmalers zu behandeln. Die Analyse erfolgt hauptsächlich am Beispiel von Ikonen aus der "örtlichen Reihe" der Ikonostasis der Verkündigungskathedrale von Solvycégodsk. (Abb. 1, 2, 3)

Den Mittelpunkt des betrachteten Bildes bildet der Kreis mit der Darstellung der Muttergottes in voller Größe in einer achtseitigen Gloriole (Nimbus), umgeben von Engeln, Cherubim und Seraphim und gekrönt von der mit beiden Händen segnende Brustbild-Figur Christi. Über dieser zentralen Gruppe befindet sich die Darstellung der Sophia, die auf einem Thron sitzende Weisheit Gottes, umgeben von zwei geflügelten Gestalten. Über dem Haupt der Sophia, im Kreis der Himmelssphäre ist eine weitere Brustdarstellung

Abb. 1. Ikone "Erneuerung des Tempels" und Ikone "Lobpreis der Gottesgebärerin mit Ihrer Erscheinung vor den Aposteln und der Weisheit Gottes", aus der "örtlichen Reihe" der Ikonostasis der Verkündigungskathedrale in Solvycégodsk, 17. Jh. 195x58 cm, Museum von Solvycégodsk.

des mit beiden Händen segnenden Christus, auf den von beiden Seiten je zwei Engel zufliegen. Unter dem zentralen Kreis der Komposition befindet sich ein Altar, hinter dem in der Mitte der Apostel Petrus steht und das Brot bricht. Zu beiden Seiten des Altars sind in zwei Gruppen die elf Apostel abgebildet. Und links und rechts von dem Mittelkreis und der darüber thronenden Sophia befinden sich am Rand je fünf Brustfiguren der Propheten.

Die von uns untersuchte Ikonographie stellt eine Vereinigung von drei eigenständigen Kompositionen zu einem Ganzen dar: "Lobpreis der Gott-

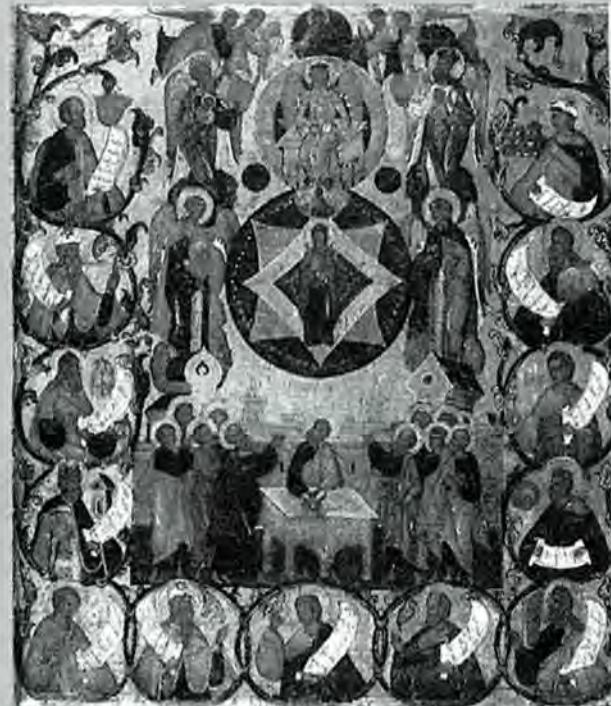


Abb. 2. Ikone "Lobpreis der Gottesgebärerin mit Ihrer Erscheinung vor den Aposteln bei der Brotbrechung und mit Sophia, der Weisheit Gottes" aus der Museumsammlung des Moskauer Kremls, Ende 16 Jh., 41x34 cm, wurde 1997 bei der Ausstellung in Frankfurt gezeigt, es handelt sich wahrscheinlich um das früheste Beispiel der vorliegenden Ikonographie.

esgebärerin", "Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln bei der Brechung des Brotes am dritten Tag nach der Entschlafung" und "Sophia, die Weisheit Gottes". Jede von ihnen bildet hierbei ein Beispiel verschiedener "Assoziationsgenren" (Terminus von G.K. Wagner). Die erste ist hymnographischer, die zweite kirchengeschichtlicher Gattung, die dritte ein Beispiel des symbolischen "Assoziationsgenres". Die von uns hier betrachtete Ikonographie hat keinen bestimmten Namen. In der Literatur wird sie manchmal nach dem Epigramm im oberen Feld als die "Göttliche Weisheit Sophia" bezeichnet (z.B. im Katalog der Ausstellung Fjedyšin). Aber dann ist es schwierig, die uns hier interessierende Ikonographie von der Ikone der eigentlichen Sophia, der Weisheit Gottes, zu unterscheiden, und außerdem bezieht sich das Epigramm hier nur auf das Bildnis der Sophia. Aus demselben Grund ist es unpassend, die uns vorliegende Ikonographie als "Lobpreis der Gottesgebärerin" zu benennen (wie dies beispielsweise in der Beschreibung der Verkündigungskathedrale zu Beginn des 17. Jh. getan wird),



selbst wenn diese Bezeichnung eher für sie angebracht wäre. Daher kommt auch der lange Titel dieser Arbeit, der alle drei Bestandteile einzeln nennt: "Lobpreis der Gottesgebärerin mit Ihrer Erschei-

Abb. 3. Bild "Lobpreis der Gottesgebärerin mit Ihrer Erscheinung vor den Aposteln bei der Brotbrechung und mit Sophia, der Weisheit Gottes" – die untere Hälfte der zweiteiligen Ikone "Erneuerung des Tempels" und "Lobpreis der Gottesgebärerin mit Ihrer Erscheinung vor den Aposteln und Sophia, der Weisheit Gottes" aus der Ikonostasis der Verkündigungskathedrale in der Stadt Solvyčegodsk, Anfang des 17. Jh., Maße 195x58. Museum von Solvyčegodsk.

nung vor den Aposteln bei der Brotbrechung und mit Sophia, der Weisheit Gottes".

Betrachten wir nun jeden der einzelnen Bestandteile getrennt. Beginnen wir mit dem "Lobpreis der Gottesgebärerin". Dieses Bild ist in zwei grundlegenden Varianten bekannt, von denen man unter Vorbehalt die eine als die "balkanische", die andere als die "russische" (Abb. 4, 5) bezeichnen könnte. Die balkanische Variante des "Lobpreises der Gottesgebärerin", die sich im 14. Jh. herausbildete, geht zeitlich der russischen voran. Hier ist interessant festzustellen, daß das 14. Jh. für die Kultur des Balkans in vielem dasselbe bedeutet wie das 16. Jh. für die russische Kultur. Insbesondere wie im 14. Jh. auf dem Balkan viele neue ikonographische Typen entstanden (oder in Umlauf kamen), so war es auch im 16. Jh. in Rußland. In der uns hier betreffenden komplizierten Komposition wurde diese "russische" Stilvariante verwendet. Ein noch älteres Beispiel (und vielleicht sogar ihre ursprüngliche Ausführung) ist ein Fresko in der "Lobpreis" Seitenkapelle der Entschlafungskathedrale des Moskauer Kremls (um 1481). Eine der Hauptideen, welche die Ikonographie des "Lobpreises der Gottesgebärerin" zum Ausdruck bringen will, ist diejenige, daß die Geburt Christi des Erlösers durch die Immerjungfrau von den alttestamentlichen Propheten in Bildern vorverkündet wurde, so daß nach den Worten des Hl. Andreas von Kreta "sich an dieser gottförmigen Stiftshütte das ganze Gesetz und die Propheten erfüllen" und die Gottesmutter zur "Verkündigung der Propheten" wird. Das ist derselbe Gedanke, der in den Ikonen der Prophetenreihe auf der Ikonostasis ausgedrückt wurde, sowie auf jenen Ikonen der Gottesmutter mit dem Göttlichen Kind, auf deren freien Feldern die Propheten dargestellt sind (Dieser Ikonentyp fand in der russischen Ikonenmalerei keinen Eingang, aber war auf dem Balkan weit verbreitet. Ein altes Beispiel hierfür ist eine Ikone vom Sinai aus dem 12. Jh.). Aber die russische Version des Lobpreises der Gottesgebärerin unterscheidet sich (wie übrigens auch von der balkanischen Variante dieser Thematik) dadurch, daß das Göttliche



Abb. 4. links unten: Ikone "Lobpreis der Gottesgebäerin mit Akathistos" aus dem Kyrill-Beloskij Kloster; Mitte des 16. Jh., 147x113 cm, Russ. Museum

Abb. 5. links: Vierteilige Ikone: "Über Dich freut sich...", Bild über den vierten Ikonos des Akathistos Hymnos, "Lobpreis der Gottesgebäerin" und "Erscheinung der Gottesgebäerin vor den Aposteln bei der Brotdurchbrechung am dritten Tag nach der Entschlafung", 17. Jh. 50x40 cm, Tretjakovskaja Galerie.

Abb. 6. rechts: Fragment der vierteiligen Ikone (s. Abb. 5): "Lobpreis der Gottesgebäerin" und "Erscheinung der Gottesgebäerin vor den Aposteln bei der Brotdurchbrechung am dritten Tag nach der Entschlafung", 17. Jh., Tretjakovskaja Galerie.

Kind getrennt von der Gottesgebäerin dargestellt wird. Wollen wir noch eine andere für uns wichtige ikonographische Besonderheit der russischen Version hervorheben: die Haltung der Muttergottes. Sie horcht sozusagen auf die ihr zugewandten Propheten. Diese Körperhaltung hat eine Analogie: Ebenso wurde nämlich die Muttergottes auf einigen Darstellungen der Verkündigung gemalt, wobei die ikonographische Verbindung des Lobpreises der Gottesgebäerin mit der Verkündigung wohl nicht zufällig ist, d.h. die Verkündigung ist nicht nur "der Inbegriff unseres Heiles", sondern auch "die Offenbarung der Geheimnisse von Ewigkeit an". Diese letzten Worte aus dem Troparion der Verkündigung drücken dieselbe Idee der Komposition des Lobpreises der Gottesgebäerin aus, die sich uns als das Abbild einer alttestamentlichen Verkündigung darbietet, d.h. einer Weissagung



der Propheten über die Geburt des Messias und über die Immerjungfräulichkeit Seiner Mutter. Die ikonographische Verknüpfung mit der Verkündigung weist noch auf ein anderes Merkmal in der Komposition des Lobpreises der Gottesgebäerin hin: daß sie innerlich mit der wichtigsten Lobeshymne auf die Gottesgebäerin, dem antiken Akathistos Hymnos, im Zusammenhang steht. Dieser beginnt mit der Geschichte über die Verkündigung, und in der Ikonographie wird gewöhnlich der Gottesgebäerin die Körperhaltung seines dritten Kondakions verliehen, welche wir in der russischen Ausführung des Lobpreises sehen können. Es gibt ziemlich viele Ikonen, auf denen die Figur des Lobpreises der Gottesgebäerin von Randdarstellungen aus dem Akathistos umgeben ist: auf ihnen "erklingt" der Lobpreis besonders feierlich, als ob er seine richtige Umgebung, seinen Boden gefunden hätte. Diese grundlegende Verwandtschaft des Lobpreises mit dem Akathistos Hymnos gibt zu der Vermutung Anlaß, daß das Bild des Lobpreises vielleicht nicht als ein eigenständiges, sondern als die zentrale Figur der bildlichen Darstellung des Akathistos entstanden ist, und darin ursprünglich die Bedeutung hatte, welche im Akathistos das Kuklion in Bezug auf Kondakion und Oikos haben.

Der zweite Bestandteil der uns vorliegenden komplizierten Ikonographie ist das Bild der Erscheinung der Gottesgebäerin bei der Brotdurchbrechung am dritten Tag nach der Entschlafung, welches in der russischen Ikonenmalerei im 16. Jh. auftaucht. Hier muß man etwas über den kirchengeschichtlichen Hintergrund der vorliegenden Komposition sagen. Die kirchliche Überlieferung besagt, daß am dritten Tag nach der Entschlafung der Gottesmutter die Apostel sich ihrer Gepflogenheit zufolge abends zu Tische setzten und einen Teil des Brotes, den sie zu Ehren des Herrn beiseite legten, in die Höhe hoben, um die Allheilige Dreieinheit zu rühmen. Als sie gerade ausriefen: "Herr Jesus





Christus, hilf uns", sahen sie plötzlich in der Luft die Allerreinste Jungfrau mit einer Schar Engel, welche zu ihnen sprach: "Frohlocket! Ich bin immer mit euch". Da riefen die Apostel statt des üblichen Ausrufes: "Allerheiligste Gottesgebärerin, hilf uns!" Nach dieser wunderbaren Erscheinung begaben sie sich zum Grab der Gottesgebärerin und als sie Ihren Allreinen Leib nicht darin sehen konnten, waren sie "vollkommen von Ihrer Auferstehung überzeugt" (Siehe K.Nikolskij. Ustav Bogosluženija Prawoslavnij Zerkwi, 1874, S. 562, oder das Orginal von dem Siiskij Kloster). Ein Beispiel für diesen Darstellungstyp könnten auch eine Ikone aus der Staatlichen Tretjakow Galerie (GTG Katalog, Antonowa W.I., Mnjowa N.E. Gosudarstvenaja Tretjakowskaja galereja. Katalog drewnerusskoj žywopisi. M.1963, t.2, No. 1042, Abb. 5, 6) und die Fresko an der Westwand des Varlaam Chutynsk Seitanaltars in der Jaroslawler Kirche des Propheten Elias sein.

Wenn man über die Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln nachdenkt, dann kommt einem unwillkürlich auch die Erscheinung des auferstandenen Herrn vor den Aposteln in den Sinn, die ihr gedanklich so nahe steht, aber noch näher steht dieses Ereignis der Himmelfahrt des Herrn, denn, so wie der Erlöser vor seiner Himmelfahrt ein letztes Mal den Aposteln erscheint, so offenbart sich auch die Gottesgebärerin "mit ihrem allreinen Leib" vor ihrem Aufstieg in den Himmel (1).

Viel Gemeinsames in der Komposition besitzt die Darstellung der "Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln" auch mit der Himmelfahrt. Und die Darstellungsweise der Gottesgebärerin in voller Größe kann man auch hier, so wie in der Ikonographie der Himmelfahrt als ein Bild der Kirche auffassen. Dieser ekclesiologische Aspekt in der Komposition der "Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln" tritt noch deutlicher bei der Verknüpfung mit der Komposition des "Lobpreises der Gottesgebärerin" zutage, wo

die Gottesgebärerin zum verbindenden Glied der zwei Kompositionen wird und das inhaltliche Zentrum der neuen Komposition bildet. Durch diese Assoziation wird der Hauptgedanke dieser neuen Komposition hervorgehoben: Die Gottesmutter ist nicht nur "die Erfüllung der Propheten", sondern auch die "Verkündigung der Apostel", d.h. die Idee der Einheit des Alten und des Neuen Testaments wird in den Vordergrund gestellt. Die historische Grundlage für die Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln geht bei dieser Verknüpfung nicht verloren, tritt jedoch etwas in den Hintergrund, während die neue Komposition selbst eine Verdeutlichung der Koexistenz und sogar der unbedingten Wechselseitigkeit von zwei Prinzipien der Zeitauffassung im christlichen Bewußtsein sein könnte, nämlich der historischen und der kosmologischen. Es ist ein Beispiel für die Aktualisierung eines Ereignisses der geschichtlichen Zeit (hier: der Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln) in der kosmologischen und umgekehrt.

Dem Geiste der Erzählung über die Erscheinung der Gottesmutter vor den Aposteln folgend, wird Sie auf der Ikone in einer Gloriole und umgeben von himmlischen Heerscharen dargestellt: "wunderbarer als die Cherubim und unvergleichlich herrlicher als die Seraphim", als die Panagia - die Allheilige (hier ist es angebracht, daran zu erinnern, daß die Entstehung des Ritus über die Erhöhung der Panagia, der in Klöstern zelebriert wird, historisch mit dem Ereignis der Erscheinung der Gottesmutter vor den Aposteln im Zusammenhang steht). Dabei möchten wir betonen, daß die Gloriole, welche die Gottesmutter umgibt, die Form eines achteckigen Sternes hat. Abb. 13 Die achteckige Form des Nimbus in der Ikonenmalerei

Abb. 7. Ikone "Entschlafung der Gottesgebärerin mit der Übertragung des Leibes der Gottesgebärerin und Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln bei der Brotbrechung am dritten Tag nach der Entschlafung", 17. Jh., Sammlung "Art T+S Galeries, Den Haag.



rei ist sonst meistens ein Attribut Gottes. Gewöhnlich wird in einem achteckigen Nimbus der Heilige Geist in Form einer Taube dargestellt. Der achteckige Nimbus wird auf den Ikonen sonst Gott Vater, dem Engel-Welterschaffer (Abb. 8) (2) und sogar dem Engel-Sophia, die Weisheit Gottes, welcher "den Aposteln diktiert", zugeordnet. (Abb. 10, 11) Die achteckige Form des Nimbus wird üblicherweise für die Komposition "Heiland in Macht" verwendet, manchmal trifft man sie auch auf Ikonen der "Verklärung des Herrn" und sogar auf dem Bild der Entschlafung der Muttergottes (auf den Fresken des Barlaam Klosters von Meteora: Hier umgibt der achteckige Nimbus die Gestalt des Heilands, der die geflügelte Seele der Gottesge-



Abb. 8. links: Kreuzigung und Erschaffung Evas. Fragment der Ikone "Lobpreis der Gottesgebärerin mit ihrer Erscheinung vor den Aposteln und der Weisheit Gottes". (s. Abb. 1). Der Schöpfer wird hier nicht nur in der Form eines Engels dargestellt und hat nicht nur den achteckigen Nimbus, sondern trägt den Namen "Jesus Christus".

Abb. 9. oben: Entschlafung Marias, Wandgemälde, 16. Jh. Barlaam Kloster, Meteora, Griechenland. Die Originalität dieser Darstellung liegt darin, daß die Figur des Heilands in einem achteckigen Heiligschein eingeschlossen ist.

bärerin in Händen hält, Abb. 9). Tatsache ist, daß die russische Ikonenmalerei seit dem 16. Jh. bereits zwei Ikonen kennt, auf denen die Gottesgebärerin in einem achteckigen Nimbus dargestellt wird. Es sind dies die "Gottesmutter Unversengbarer Dornbusch" (Abb. 12) und "Wahrhaft würdig ist es". In dem achteckigen Nimbus wird auch zuweilen das Bild der "Verkörperung durch die Gottesmutter" dargestellt, wie etwa auf der Panagia der Bischöfe, und auch im Zentrum der Prophetenreihe der Ikonostasis (z.B. die Ikone aus dem Museum von Vologda). Aber in allen aufgezählten Fällen wird die Gottesgebärerin mit dem Göttlichen Kind dargestellt, weshalb man die achteckige Form des Nimbus eben auf Es beziehen kann. In der Komposition des "Unversengbaren Dornbusches", der einzigen, wo der achteckige Nimbus ein nicht wegzunehmendes Element der Ikonographie bildet, dient diese Form auch als ein natürliches Symbol für den lodernenden, aber nicht verbrennenden Dornbusch. In der von uns in Betracht gezogenen Komposition wird in dem achteckigen Nimbus nur die Gottesgebärerin dargestellt, weshalb diese Gloriole hier zweifellos Ihr gilt. Eine Erklärung dafür kann man darin finden, daß die wunderbare Erscheinung der Gottesmutter am dritten Tag nach ihrer Entschlafung vor den Aposteln, die Ihren Leib nicht am Ort der Grablegung finden konnten, sie vollkommen davon überzeugte, daß Sie leiblich auferstanden ist. Ebenso könnte der achteckige Nimbus, der die Gottesgebärerin umgibt, symbolisch darauf hinweisen, daß Sie den Aposteln in dem leuchtenden Schein Ihres bereits verklärten und erneuerten Leibes erschien, ähnlich, wie der Erlöser den Jüngern auf dem Thabor das Licht Seiner Gottheit offenbarte (erinnern wir uns, daß in der "Verklärung" auch oft die achteckige Form des Nimbus Anwendung findet). Dort blendete die Apostel das Licht der Herrlichkeit des Gottmenschen, hier sahen sie das Licht der Glorie der "Menschengöttlichkeit" Seiner Mutter, das ähnlich dem Tabor Licht als eine "Vorbedeutung... jenes verklärten Zustandes aufgefaßt kann, in dem wir am Ende

der Welt sein werden" (S.W. Bulgakow "Nastolnaja kniga swjaschenno-zerkowno-služytelej", t.1, S. 299 [Handbuch für Geistliche, Bd. 1,]).

Das ist also sozusagen der "Gottesgebäerin-Soteriologische" Aspekt der vorliegenden Darstellung. Und in den Worten "Frohlocket! Ich bin immer mit euch!" ist der "Gottesgebäerin-Ekklesiologische" Aspekt des Ereignisses verpfändet, den auch das Troparion der Entschlafung ausdrückt: "In der Entschlafung hast du die Welt nicht verlassen" (siehe auch bei Skaballanovič).

Interessant ist auch, auf die gottesdienstliche Verknüpfung der Entschlafung mit der Verklärung des Herrn hinzuweisen, deren festliche Begehung von Februar (als sie chronologisch stattfand) auf den 6. August verschoben wurde (über die Gründe für diese Verschiebung s. Bulgakov, "Handbuch, Bd. 1, S. 299), wodurch sie in die Zeit des Gottesmutterfastens fällt, was letzterem eine spezifische Bedeutung gab, d.h. die Verklärung, ihre Begehung und sieben Tage Nachfeier gehen unmittelbar der Entschlafung voraus, womit sie durch ihr festliches Licht einen großen Teil des kurzen (wenn auch hinsichtlich der verbotenen Speisen strengen) Fastens erhellt.

Kompositionell unabhängig und innerlich sozusagen hinsichtlich der zwei anderen Kompositionen isoliert, und folglich auch hinsichtlich der zentralen Darstellung der Gottesmutter erscheint die Darstellung der Sophia, der Weisheit Gottes. (Abb. 21.) Dennoch hat gerade sie die wichtige Funktion eines ergänzenden theologischen Sinnes, weshalb solche Kompositionen

Abb. 10. links unten: Miniatur: Evangelist Markus aus einem Evangelium des 16. Jh. Bibliothek M.E. Saltykov-Sčedrin. Eines der Beispiele der Weisheit mit "göttlich inspiriertem Autor". Diese Miniatur ist deshalb interessant, weil die Weisheit eine für diesen Ikonotyp seltene Unterschrift trägt: "Heiliger Geist".

Abb. 11. rechts: Evangelist Matthäus und Weisheit, Fragment der königlichen Türen, zweite Hälfte des 15. Jh., Staatliches Russisches Museum. Eines der Beispiele der Weisheit mit "göttlich inspiriertem Autor". Dieser Ikonotyp trägt eine seltene Unterschrift: "Göttliche Weisheit Jesu Christi".



wie der "Lobpreis der Gottesgebäerin" und die „Erscheinung der Gottesgebäerin vor den Aposteln“ zu einem ganzen Gemälde vereinigt wurden.

Zuerst stellen wir fest, daß das Auftauchen des Bildes der Sophia, der Weisheit Gottes, in der uns betreffenden Komposition für eine ikonographische "Komplikation" sowohl des "Lobpreises der Gottesmutter", als auch der "Erscheinung der Gottesmutter vor den Aposteln" gehalten werden könnte. Hinsichtlich der "Erscheinung der Gottesmutter vor den Aposteln" kann man es als einen Hinweis darauf verstehen, daß die Gottesgebäerin der Tempel der Weisheit ist und auch darauf, daß Sie uns als ein vollkommenes Bild der "geschaffenen Sophia" erscheint, während in der Komposition des "Lobpreises der Gottesgebäerin" das Bild der Sophia (in Übereinstimmung mit den gemeinsamen Ideen der neuen Ikonographie) das Bild des Heilands Emmanuel ersetzt; und bei der neuen Komposition wird vorausgesetzt, daß man in ihr die alte Komposition mit ihren symbolischen Illusionen erkennt. Das Prinzip der "Erkennung" ist charakteristisch für das von symbolischen Assoziationen durchdrungene mittelalterliche religiöse Denken, wovon wir bereits ein Beispiel sahen, als über die Verkündigung gesprochen wurde. Daß unter der Sophia hier eigentlich Christus verstanden wird, ruft keinen Zweifel hervor, weil die Sophia einen Nimbus mit einem Kreuz aufweist und auch eine buchstäbliche Nennung des Namens des Erlösers vorhanden ist.

Jetzt wollen wir uns der Besonderheit der Darstellung der Sophia auf der uns betreffenden Ikone zuwenden: Vor der Sophia stehen Johannes der Theologe und Johannes der Täufer, welche in der einen Hand die Himmelslichter und in der anderen Schwerter halten. Und beide tragen das Bild des Erlösers Emmanuel auf der Brust. (Abb. 21.) Diese Fassung stellt eine Modifizierung des Novgoroder Bildes der Sophia, der Weisheit Gottes, dar. Ihr Unterschied zu letzterem liegt darin, daß hier die Figur Johannes des Theologen die Gottesgebäerin ersetzt. (3) Vorausnehmend möchten wir sagen, daß eben solch ein Bild der Sophia bei der Vereinigung des "Lobpreises der Gottesgebäerin" und der "Erscheinung der Gottesgebäerin vor den Aposteln" zu einem ganzen Bild am passendsten ist. Es wirkt so organisch und einleuchtend bei dieser Zusammenfügung,



daß man fast annehmen kann, daß es eigentlich als ein Bestandteil der uns vorliegenden Ikonographie entstand und sich erst später zu einer selbständigen Darstellung entwickelte.

Versuchen wir jetzt zu verfolgen, wie solch eine Darstellungsweise der Sophia entstand, und wollen wir ihren Sinn verstehen.

Warum die Sophia selbst mit Flügeln dargestellt wird, ist leicht einzusehen: Weil sie in der Gestalt eines Engels dargestellt ist. Aber warum sind auch die beiden Johannes geflügelt und dazu noch mit Königskronen gemalt? Einerseits kann man diese Attribute in der uns vorliegenden Fassung, zum Beispiel der Ansicht von Vater Pavel Florenskij folgend, als den Ausdruck einer "Attraktion" (Angleichung) ansehen, oder sie, wie A. Uspenskij meint, mit einer "falschen Analogie" (Perewody s drewnich ikon, sobrannije i ispolnennije ikonapiszam i restawratorom W.P. Gurjanowim. Tekst A.I.Uspenskago. M.1902, S. 36) begründen. Andererseits darf man nicht übersehen, daß auch sonst Johannes der Vorläufer auf Ikonen, die den Namen "Johannes der Vorläufer - der Wüstenengel" trugen, geflügelt dargestellt wurde, wobei der Name des Bildes selbst den Grund für solch eine Ikonographie erklärt (4). Es ist gut möglich, daß gerade dieses Bild der Anlaß war, daß man begann, auch in den Kompositionen der *Deesis* Johannes den Vorläufer mit Flügeln darzustellen. Im 17. Jh. findet sich die Anbringung der Flügel auf den Kompositionen der *Deesis* bereits nicht nur bei Johannes dem Vorläufer, sondern auch bei der Gottesgebärerin, wobei Christus Selbst, vor Dem sie stehen, keine Flügel trägt, aber alle haben sie Kronen auf dem Haupt (Abb. 19) (Christus ist als der Hohe Priester dargestellt). Dieser Typ geht auf eine frühere Komposition namens "Es steht die Königin zu deiner Rechten..." zurück, in der auch die Gottesgebärerin mit der königlichen Krone dargestellt ist). Schließlich

breitet sich auch in der Ikonographie von der Art der Novgoroder Sophia die Darstellung der Gottesmutter und Johannes des Vorläufers mit Flügeln und königlichen Kronen aus. Übrigens liefert uns die Hauptbegründung für die Darstellung der beiden Johannes mit Flügeln und mit königlichen Kronen nicht der Vergleich mit ähnlichen Exemplaren, sondern die Symbolik der Flügel und der Königskronen selbst, über welche es in der "Geschichte über Sophia" heißt: Flügel sind das Symbol der "hochgeistigen Prophetie", und die Königskrone ist ein Zeugnis dessen, daß "die demütige Weisheit über die Leidenschaften herrscht".

Beide Johannes halten Schwerter, welche man als Symbole jenes "geistigen Schwertes" betrachten kann, "welches das Wort Gottes ist" (Eph. 6,17), in den Händen (Abb. 21 vergl. mit Abb. 17). Die Erklärung dafür kann man in den folgenden Worten der "Geschichte über Sophia" finden: "Welche auch immer die Jungfräulichkeit bewahren, werden der Allerheiligsten Gottesgebärerin ähnlich, ebenso wie Jene den Sohn, das Wort Gottes, gebar, so gebiert auch der Jungfräuliche machtvollen Worte, welche anderen die Tugenden lehren. Diese liebte Johannes der Vorläufer, er gebar lebendige Worte und sprach zu den sich ihm Nährenden: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe! Und so wurde er ausersehen, Christus, unseren Gott, zu tauften. Die Jungfräulichkeit liebte auch Johannes der Theologe, weshalb er für würdig erachtet wurde, an der Brust Christi, unseres Gottes, zu liegen, und er gebar unaussprechliche Worte, als er sprach: *Im Anfang war das Wort*" (ibid. S. 38).

Die Darstellung des Bildes des Emmanuels auf der Brust der beiden Johannes kann man in dem Sinne auslegen, daß beide Johannes nicht nur diejenigen, die in ihren Händen die "Schwerter" des Wortes Gottes hielten, sondern auch die Zeugen der Verkörperung des Logos Gottes waren, d.h. des Eintretens Christi in die Welt. Andererseits könnte man natürlich auch darin, daß beide Johannes das Bild des Emmanuels an sich tragen, ein Beispiel der "Attraktion" sehen, besonders, wenn man sie mit den traditionellen Darstellungen in der Weise der Novgoroder Sophia-Muttergottes mit dem Heiland Emmanuel auf der Brust und (in späteren Darstellungen) mit denen Johannes des Vorläufers mit dem Lamm in dem Opferkelch vergleicht. Auf einer Skizze der Sophia aus der Sammlung Gurjanov (Abb. 17) sehen wir in den Händen des Johannes einen Kreis mit einem Angesicht, ähnlich dem Angesicht der Sophia, was A. Uspenskij als ein Symbol der Jungfräulichkeit des Vorläufers interpretiert (ibid. S. 41). Über die Bedeutung der Jungfräulichkeit der beiden Johannes werden wir weiter unten noch reden.

Beide Johannes halten auch die himmlischen Lichten in den Händen. Es sind die Sonne und der Mond, worüber uns die entsprechenden Epigramme auf der Ikone informieren. Ihre Bedeutung wird in der "Geschichte über Sophia" nicht geliefert, aber wichtig ist zu verstehen, was sie symbolisieren.(5)

Erinnern wir uns, daß wir Darstellungen von Sonne und Mond auch auf den Kompositionen der Kreuzigung, des Jüngsten Gerichts und überhaupt bei der Abbildung des Himmelsgewölbes sehen können, wo sie als eschatologische Symbole auftreten (vgl. Off. 12,1). Ähnlich ist ihr Vorhandensein auch in dem von



Abb. 12. Ikone "Gottesmutter - Unversengbarer Dornbusch" 1604/5, aus dem Dorf Kischert von Kreis Perm, 144x111 cm, Bildergalerie von Jekaterinburg.



uns betrachteten Bild der Sophia völlig gerechtfertigt, um so mehr, als der Verfasser der Apokalypse (Johannes der Theologe) und der Prediger, Vorläufer und Zeuge des ersten Kommens des Lammes Gottes auf die Erde, sie in Händen halten. Aber wenn solche symbolischen Attribute wie Schwerter, das Bild des Erlösers Emmanuel, Flügel und Königskronen auf das hinweisen, was die beiden untereinander vereint und wodurch ihre persönliche Teilhabe an der Göttlichen Weisheit bedingt ist, scheint die Hinzufügung von Sonne und Mond in ihren Händen eher ein Hin-

Abb. 13 Fragment einer Ikone "Erneuerung des Tempels" und "Lobpreis der Gottesgebäerin mit ihrer Erscheinung vor den Aposteln und der Weisheit Gottes" (s. Abb. 1). Den Mittelpunkt des betrachteten Bildes bildet der Kreis mit der Darstellung der Muttergottes in voller Größe in einer achtseitigen Glorie (Nimbus), umgeben von Engeln, Cherubim und Seraphim und gekrönt von der mit beiden Händen segnende Brustbild-Figur Christi.

Abb. 14. Christus in der Gestalt des Großen Engels des "Uranfänglichen Rates", Freske aus dem Gewölbe der Erlöserkirche des Alinsk Klosters in Bulgarien, 1626. Dieses Bild wurde oft in Seitenschiffen der Kirchen Griechenlands, des Athos und von Meteora untergebracht. Es drückt den Gedanken über den Sendungsauftrag des Sohnes Gottes aus.

weis darauf zu sein, was sie unterscheidet: der Hinweis darauf nämlich, daß Johannes, der Vorläufer, die Gruppe der Propheten des Alten Testaments darstellt, und Johannes der Theologe die Gruppe der Apostel des Neuen Testaments. Im ganzen erweist sich die Komposition der Sophia, der Weisheit Gottes, dank dessen als ein weiteres (nach der Darstellung der Gottesmutter im Zentrum) Symbol der Einheit der zwei Testamente.

Und wenn man die Plazierung der Gestalt der Sophia mit den beiden Johannes als ein verbindendes Glied für die Darstellung des Propheten-Reigens und des Apostel-Reigens nimmt und dazu in Betracht zieht, daß Sonne, Mond und alle Himmelslichter Ikonen des Göttlichen Lichtes sind, dann kann man voraussetzen, daß außer der eschatologischen Bedeutung diese zwei Lichter auch noch die Bedeutung von Symbolen, von Lichtquellen der Gottesoffenbarung der Epochen des Alten Testaments (Mond) und der Neu-Testamentlichen Sonne) haben, die sozusagen den Evangeliumsgedanken über die verschiedenen Grade der Göttlichen Gnade vor und nach der Verkörperung des Wortes Gottes (vgl. Mt. 11,11) ausdrücken, sowie die Idee, daß mit der Auferstehung Christi ein neuer Gnadentag für die Menschheit ("die Sonne der Wahrheit Christi, des Gottes, strahlte uns auf") nach jener dunklen Nacht (doch "das Licht schien in der Dunkelheit"), welche von dem Sündenfall des Menschen bis zu seiner Loskauung durch den Sohn Gottes am Kreuz wähnte, anbrach. Jene dunkle Nacht, in der die Propheten die "Himmelslichter", d.h. Quellen des Lichtes des Wortes Gottes, ähnlich den Sternen am Nachthimmel waren, deren größter Johannes der Vorläufer, welcher als ein





Bild des hellsten nächtlichen Himmelslichtes, des Mondes nämlich, verehrt wurde, war.

Hier ist es auch angebracht, daran zu erinnern, daß die Worte von Johannes dem Vorläufer über Christus "Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen" (Jh. 3,30) nach Meinung des Ambrosius von Mailand sogar durch gewisse Tage (d.h. beim Fest der Geburt Christi wächst der Tag, während er beim Fest der Geburt Johannes des Vorläufers abnimmt) bestätigt werden, und ebenso dadurch, daß im jüdischen Bewußtsein der Mond als ein Symbol des jüdischen Volkes verstanden wurde, welches ihm gleich abnimmt, aber immer wieder erneut hervorgeht. Die In-Zusammenhang-Setzung der Nacht mit dem Alten Testament und des Morgens (Sonnenaufgang) mit dem Neuen Testament kann man auch in der gottesdienstlichen Praxis verfolgen: Während der Nachtwache wird symbolisch abends der Ereignisse des Alten Testaments, aber bei dem Morgenamt des Neuen Testaments gedacht.

Die Gedanken über die Symbolik der Sonne und des Mondes, welche die beiden Johannes in ihren Händen halten, führen uns auch zum Verständnis der hauptsächlichen Besonderheit der uns vorliegenden Ikonographie der Sophia: Wir begreifen nämlich, warum statt der Gottesmutter in der gegebenen Komposition die Gestalt Johannes des Theologen erscheint. Wiederum könnte man auch diese Ersetzung einfach als ein Beispiel von "Kontamination" ansehen,

wenn man das Novgoroder Bild der Sophia mit der Ikonographie der *Deesis*, die ihr der Komposition nach so nahe steht, einerseits und andererseits mit Ikonen vom Typ "Weine nicht über Mich, o Mutter" und der Kreuzigung vergleicht. Auf den letzteren sehen wir nämlich die Gestalt Johannes des Theologen. Außerdem sind Ikonen des Novgoroder Typs der Sophia bekannt, auf denen hinter der Gottesmutter und Johannes dem Vorläufer die Gestalten von Johannes dem Theologen und Johannes Chrysostomos auftauchen. Aber die unmittelbare In-Wechselbeziehung-Setzung dieser Art der Sophia zu dem "Lobpreis der Gottesgebärtin" und der "Erscheinung der Gottesgebärtin vor den Aposteln" gibt Grund zu der Annahme, daß die Gestalt Johannes des Theologen nicht zufällig erscheint, weil ja die zwei Johannes hier zwei charismatische Dienste personifizieren: den alttestamentlich-prophetischen und den neutestamentlich-apostolischen. Die hier vorliegende Vereinigung sagt uns sozusagen, daß sowohl die Apostel als auch die Propheten erwählte Gefäße der Weisheit Gottes und Vollzieher Seines Göttlichen Willens sind. Und sowohl diese wie auch jene sind "Münder der Gnade", welche den Menschen das Wort Gottes, das Wort der Göttlichen Weis-

Abb. 15. Ikone "Sophia - Weisheit Gottes" aus der Sophienkathedrale in Vologda, 1618., Beispiel einer traditionellen Ikonographie.

Abb. 16. Ikone "Sophia - Weisheit Gottes" aus der Entschlafungskirche von Perm, 17. Jh., Galerie von Perm. Die Besonderheit dieser Ikone liegt darin, daß die Sophia einen Nimbus in Kreuzform hat und wortwörtlich "Jesus Christus" genannt ist, während die Gottesgebärtin und Johannes der Vorläufer mit Kronen dargestellt sind. (vgl. Abb. 17).



heit, verkünden. Deshalb sind sowohl Propheten als auch Apostel als Diener und Jünger des Gottes-Logos, auch *Theo-Logen* im buchstäblichen Sinne des Wortes (Im Kanon der Entschlafung zum Beispiel werden alle Apostel als Theologen bezeichnet). Einen noch konzentrierteren Ausdruck erhielt solch eine "direkte" Theologie in der Gestalt Johannes des Vorläufers und Johannes des Theologen: Ihr Stehen vor der Sophia personifiziert den Gedanken, daß nicht nur sowohl dem prophetischen wie auch dem apostolischen Dienst die charismatische Natur gemeinsam war, sondern auch die eine Begründung in Christus, der Weisheit Gottes, und ebenso die unmittelbare zeitliche Aufeinanderfolge, was in dem gesamten bildlichen Aufbau zum Ausdruck kommt. Freilich wird kraft dieses durch die Verknüpfung von drei Elementen zu einem Ganzen entstandene Bild nur eine Seite des Wesens der Kirche, nämlich die charismatische ausdrückt. Während der persönliche esoterische Aspekt des Bildes vor allem von Johannes dem Theologen und Johannes dem Vorläufer zum Ausdruck gebracht wird, weil eben sie durch ihr besonderes Charisma sogar unter den Propheten und Aposteln hervorgehoben sind: das Charisma ihrer Nähe zu Christus, mit der sie ausgezeichnet wurden, und dank derer sie "Hütern des unaußprechlichen Geheimnisses des Ratschlusses Gottes" geworden sind.

Wenn Johannes der Vorläufer dabei das "Siegel der Propheten" war, so war Johannes der Theologe



Abb. 17. Sophia – die Weisheit Gottes. Übertragung der Ikone aus der Sammlung Gurjanov. Hier ist es wichtig, die Nähe dieses Bildes zu der Ikone von Perm (s. Abb. 16) hervorzuheben, d.h. das Bild des Heilandes Emmanuel auf der Brust der Gottesgebäuerin und insbesondere, daß Johannes der Vorläufer in den Händen ein ähnliches Medallion mit dem Antlitz der Sophia hält. Aber wir sehen ebenso weitere Attribute in der Ikone: Das Schwert in den Händen Johannes des Vorläufers und Flügel bei der Gottesgebäuerin und Johannes dem Vorläufer.

Abb. 18. Sophia - Weisheit Gottes. Wandmalerei in der Nord-Apsis der Uspenskij Kathedrale des Moskauer Kremls. Auf dieser berühmten Freske sind die Gottesgebäuerin und Johannes der Vorläufer mit Flügeln und Kronen dargestellt.

"der Vorderste der Apostel". Beide sind sie "Namensbrüder der Gnade" (hier sollte man daran erinnern, daß der Name Johannes dem zukünftigen Täufer des Sohnes Gottes von einem Engel und entgegen der Familientradition gegeben wurde). Eine besondere Bedingung ihrer Art für die charismatische Nähe zu Christus war die Jungfräulichkeit der beiden Johannes, welche, wie es in der "Geschichte über das Bild der Sophia, der Weisheit Gottes" heißt,

"ein Göttliches Bild" ist (6).

Zu der Jungfräulichkeit sagt die "Geschichte", daß Johannes der Vorläufer jener Prophet war, der seinen Herrn taufen durfte (s. entsprechender Text aus der "Geschichte" oben). Johannes der Theologe war jener Apostel, welcher an der Brust seines Meisters liegen dürfe ("von woher du die Dogmen der Weisheit schöpftest"), welcher Zeuge seiner Kreuzigung wurde und welchem Christus die Verpflichtung des Sohnes (wieder als Jungfräulichem) der Gottesmutter gegenüber auferlegte. Alleine Johannes (der Vorläufer) steht vor Christus am Anfang Seines öffentlichen Wirkens zur Erlösung der Welt vor Seiner Taufe, der andere Johannes (der Theologe) steht vor Ihm am Ende seines Wirkens, im Augenblick der Loskaufung am Kreuz des Herrn. Auf diese Weise stehen sie beide an der Schwelle zweier Epochen und personifizieren zugleich ihre Unzertrennlichkeit, sie zeugen von dem Ende der einen und dem Beginn der anderen. Und doch war Johannes der Theologe, einer der ersten Jünger Christi, wie man annimmt auch ein Schüler Johannes des Vorläufers, des letzten Propheten des Alten Testaments; dem neuen Lehrer folgte er, nachdem Johannes der Verläufer auf Christus als das Lamm Gottes hingewiesen hatte (Jh. 12,35-37). Schließlich war nur einer der zwölf Apostel, Johannes der Theologe, ein Prophet, und umgekehrt nennt die Kirche nur einen der alttestamentlichen Propheten, Johannes den Vorläufer, Apostel und sogar "Anfang der Apostel". In den kirchlichen Gesängen wird besonders seine Teilnahme an der neutestamentlichen Gnade unterstrichen. Er war nicht nur der "Prophet der Schwelle", sondern auch der "erste Verkünder der Trinitarischen Gottesoffenbarung" (der





Abb. 19. "Es steht die Königin zu Deiner Rechten". Freske im Altarraum der Nebenkirche "Marienschutz" der Kirche des Propheten Elias in Jaroslavl, 1697. Besonderheiten dieser Freske sind die Flügel bei der Gottesgebäerin und Johannes dem Vorläufer.

Abb. 20. Sophia - Weisheit Gottes mit Johannes dem Theologen und Johannes dem Vorläufer, Altarfresko der Sophienkathedrale in Vologda. 17. Jh. Seltenes Beispiel einer gesonderten Darstellung dieser Ikonographie.

zweite, fügen wir hinzu, war Johannes der Theologe), der "Apostel des Erdkreises und der erste Märtyrer des Neuen Testamentes". Und wenn Johannes der Vorläufer der Prediger des ersten Eintretens Christi in die Welt war, so ist Johannes der Theologe als der Verfasser der Apokalypse der zweite. Wenn Johannes der Täufer der Vorläufer dieses ersten Kommens Christi war, so wird Johannes der Theologe nach der Überlieferung der Kirche der Vorläufer Seines Zweiten Kommens sein, weil er nämlich ähnlich wie Henoch und Elias lebendig in den Himmel gehoben wurde, wo er bis zum Anbruch der letzten Zeiten verweilen wird.

Anmerkungen:

1 "Die Zeugnisse über die Aufnahme der Allreinen Herrin in den Himmel mit ihrem Fleisch gehen auf das 4. und den Beginn des 5. Jh. zurück. Auf diese Zeit beziehen auch die protestantischen Gelehrten die Johannes dem Theologen zugeschriebene Abhandlung *Über die Entschlafung der Allreinen Herrin* und die andere Melitonus von Sardinien zugeschriebene *Über die Metastasis Mariens*", schreibt Erzbischof Sergij (Archiep. Sergij (Spasskij). Polnyj mesjaceslow Wostoka. Wladimir. 1901, t.2. S. 323). Über den Aufstieg der Gottesmutter in den Himmel in verherrlichtem Leibe als über eine feststehende Wahrheit reden beispielsweise auch der Hl. Andreas von Kreta und der Hl. Johannes Damascenus in ihren Entschlafungs-Hymnen. "In keinem Winkel der christlichen Welt findet sich auch nur ein Teilchen der Reliquien der Gottesmutter; das kommt

daher, daß der Glaube an Ihre Auffahrt in den Himmel mit Ihrem allreinen Fleisch uralt ist, daß er gleichzeitig mit den Aposteln und Märtyrern aufkam", schließt eben dieser Erzbischof Sergij (S. 325). Die Himmelfahrt der Gottesgebärerin wird auch auf vielen Ikonen der Entschlafung dargestellt, (Abb. 7, 9). Unter den russischen sind das vor allem die Ikonen solcher Entschlafungskirchen wie der Kathedrale des Moskauer Kremls, des Klosters Kyrillo-Belozerskij, von Dmitrov, von Kjem, des Entschlafungsklosters in Vologda, der Dreifaltigkeitskathedrale des Pavlo-Obnorsk Klosters und vieler anderer. Der Zusammenhang der "Erscheinung der Gottesgebärerin vor den Aposteln am dritten Tag" sowohl mit der Entschlafung selbst, als auch mit der Himmelfahrt der Gottesgebärerin wird ikonographisch interessant auf der Ikone aus der Sammlung.... gezeigt (Abb.7). Hier wird die Himmelfahrt der Gottesgebärerin gleichsam symbolisch mit Ihrer Erscheinung vor den Aposteln gleichgesetzt.

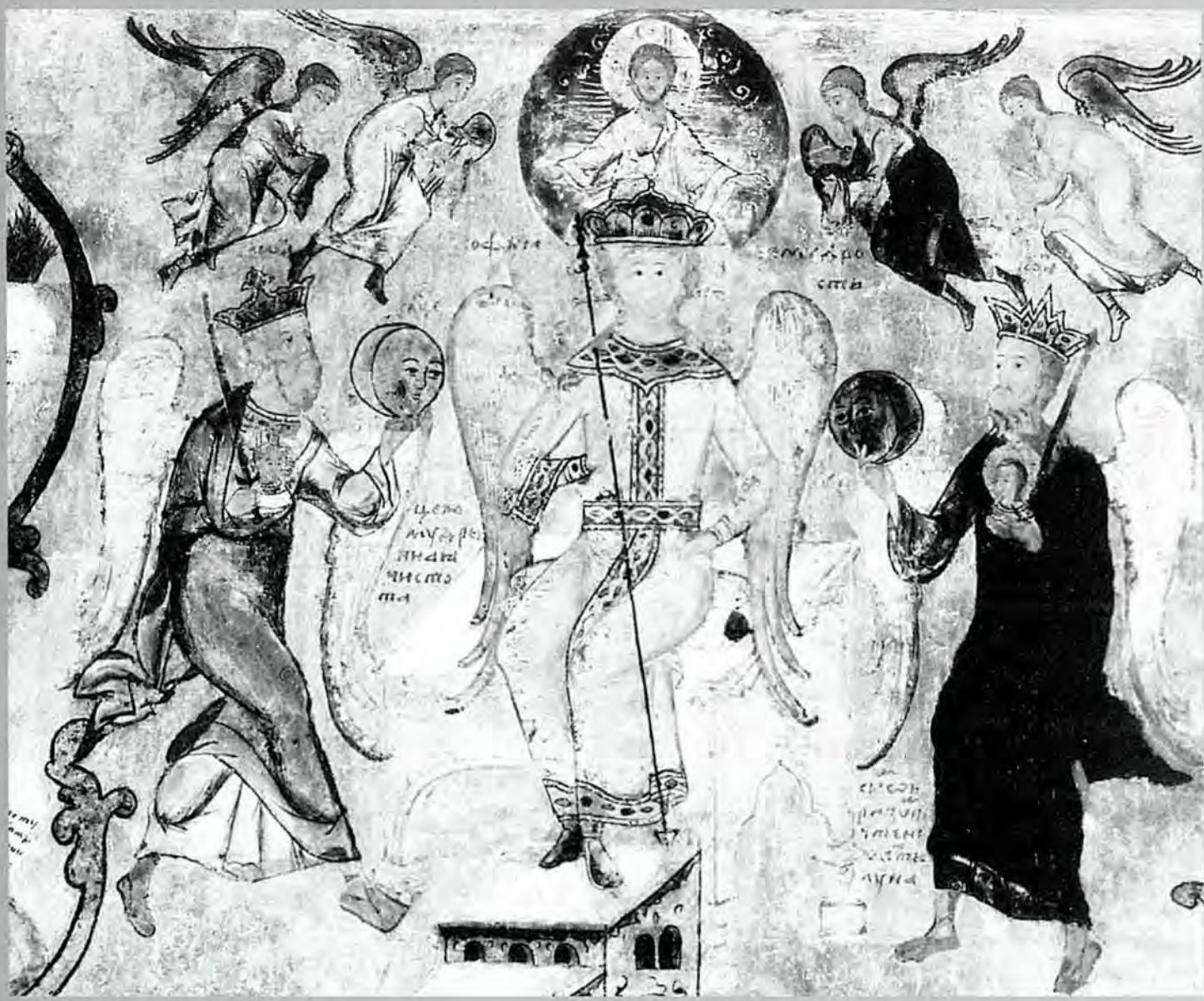
2 Einige behandeln daher diese Form als ein Symbol der Unendlichkeit

3 Ikonen der Weisheit Gottes können in drei Grundtypen eingeteilt werden: Novgoroder, Kiever und Jaroslavler. Außerdem gibt es Ikonen, welche den Namen "Die Weisheit schuf sich ein Haus" tragen, die sich auch ikonographisch unterscheiden, mit dem Bild der personifizierten Weisheit in der Gestalt eines Engels oder einer Jungfrau, welche mit seltenen Ausnahmen nach Analogie der antiken Musen und immer zusammen mit diesem oder jenem heiligen Schriftsteller, dessen gottinspirierte Schriften sie verkörpern dargestellt werden. (Abb. 10, 11)

4 Zum Beispiel die Ikone des 16. Jh. aus dem Jaroslavler Museum.

5 A. Rybakov, der die ikonographisch analoge Fresko der Sophia Kathedrale von Vologda beschreibt (Abb. 20), erläutert sie als Sterne, welche





"die Reinheit der Gottesmutter vor der Geburt Christi und nach der Geburt symbolisieren" (wahrscheinlich analogisch zu jenen drei "Sternen", die immer auf dem Schleier der Gottesgebärerin abgebildet werden). (A. A. Rybakov, "Chudogestwennye pamjatniki Wologdy", L. 1980, [Künstlerische Denkmäler von Vologda, K. 1980,] S. 23). Wenn dabei auch nicht klar ist, ob solch eine Bedeutungsgebung der Himmelslichter in den Händen der beiden Johannes aus jener Schrift "Geschichte über das Bild der Weisheit Gottes Sophia", Ende des 17. Jh./Anfang des 18. Jh., welche der Forscher anführt und auf die er seine ganze Behandlung des Bildes gründet, entnommen ist oder nicht, wäre dennoch solch eine interessante Auslegung der leuchtenden Kugeln, welche die beiden Johannes in ihren Händen halten, einzusehen: Schon deshalb, weil sie auf diesen Fresken nicht der traditionellen Darstellung der Sonne und des Mondes auf anderen Ikonen folgen, und vor allem deshalb, weil tatsächlich in verschiedenen Varianten der "Geschichte" die Gestalt der Sophia als eine "Verkörperung Ihrer Immerjungfräulichkeit" behandelt wird (A. Uspenskij, S. 37). Aber andererseits verliert der Forscher aus den Augen, daß auf der von A. Rybakov beschriebenen Fresko Sophia mit der nur für die Novgoroder Sophia typischen segnenden Geste dargestellt wird. Diese wird sonst in der Ikonenmalerei dem Heiland oder dem "Alten Tag" oder den Bischofsheiligen beigegeben, aber niemals der Gottesgebärerin oder der personifizierten Darstellung ihrer jungfräulichen Reinheit. Ebensowenig ist das Ausgangsargument des

Abb. 21. Sophia - Weisheit Gottes mit Johannes dem Theologen und Johannes dem Vorläufer vor Ihr. Fragment einer Ikone "Erneuerung des Tempels" und "Lobpreis der Gottesgebärerin mit ihrer Erscheinung vor den Aposteln und der Weisheit Gottes" (s. Abb. 1)

Forschers über die Abwesenheit des Bildes der Gottesmutter in der gegebenen Fresko überzeugend: Wenn man nämlich dieses Bild der Sophia als einen Teil der gesamten Ausmalung des Altars und nicht als ein Bruchstück davon betrachtet, dann kann man sehen, daß auf der Nordseite zwei dem Herrn zugehörige Kompositionen (das sind die Sophia mit zwei Johannes und die erweiterte *Deesis* mit der Darstellung des Schoßes Abrahams) und auf der Südseite zwei der Gottesgebärerin zugehörige Kompositionen (nämlich "Wie wir Dich nennen" und "Lobpreis der Gottesgebärerin") ausgeführt sind.

Links und rechts von der Gestalt der Sophia auf der Ikone von Sol'vycégodsk befindet sich ein Epigramm, dessen letztes Wort nicht leserlich ist, aber dasselbe Epigramm wurde von Filimonov auf einer Ikone der Sophia ähnlicher Ikonographie aus der Entschlafungskathedrale des altgläubigen Nikol'skij Klosters in Moskau gefunden. Dieses Epigramm führt er so an: "Die keusche Reinheit geht diesem Bild voraus" (s. Uspenskij, S. 41). Dabei befand sich dieses Epigramm im Unterschied zu der Aufschrift auf der Ikone von Sol'vycégodsk über dem Theologen und dem Vorläufer, was auch bedeuten könnte, daß es nicht so sehr der Figur der eigentlichen Sophia als den Figuren der beiden Johannes galt.■

Pilgerfahrt 2000 - Heiliges Land

Im Jahre 2000 ist eine Pilgerfahrt unter der Führung von Erzbischof Mark vom 4. - 15. September geplant. (Achtung: Leider wurde im russischen Vestnik 5/1999 ein falscher Termin veröffentlicht)

Das Programm der Pilgerfahrt umfaßt den Besuch aller großen Heiligtümer Jerusalems und der Umgebung, Bethlehem, Jericho, Hebron, Galiläa, den See Genezareth, das Untertauchen in den Wassern des Flusses Jordan und den Besuch der Gottesdienste in unseren Klöstern auf dem Ölberg und in Gethsemane sowie an anderen heiligen Orten, in erster Linie am Grab des Herrn.

Voraussichtliche Kosten: ca: DM 2.050. Wegen des genauen Programmes und anderer Informationen wende man sich an die Diözesanverwaltung, Tel. (089) 690 07 16; oder 690 42 95; Fax (089) 699 18 12.



K 2000

Bestellungen - Ikonenkalender:

Russische Orthodoxe Kirchenstiftung,
Bergstr. 32,
53604 Bad Honnef,

Format 42 x 29,7cm

Kloster des Hl. Hiob,
Hofbauernstr. 26
81247 München,
Fax: 089/ 88 67 77

Preis DM 20,-
+Porto

Orthodoxer Kirchenkalender...DM 12,-

Orth. Taschenkalender... DM 7,-



Psalter

Psalter
für den orthodoxen,
liturgischen Gebrauch,
unterteilt in 20 Kathismen,
mit abschließenden Gebeten
nach jeder Kathisma

Übersetzung
Dorothea Schütz:
zweifarbig, gebunden,
im handlichen Format
337 Seiten; DM 29,-



200. Jahrestag der Geburt

Chorleiter-Seminar

Vom 7. bis 12. Februar 2000 werden wir im Kirchenzentrum von Köln einen Kurs für kirchliche Lektoren und Sänger durchführen.

Auf der Tagesordnung steht Unterricht und Praxis in folgenden Gebieten:

1. Typikon – Struktur der sonntäglichen und feierlichen Gottesdienste
2. Chorgesang – die acht Kirchentöne
3. Grundlagen der Geschichte des kirchlichen Chorgesangs und des Typikons
4. Kirchenslawische Sprache – Theorie und Praxis des Gebrauchs im Gottesdienst.

Die täglichen Gottesdienste und die Vorbereitung darauf geben den Kursteilnehmern die Möglichkeit, sich mit dem kirchlichen Typikon und der Chorarbeit vertraut zu machen. Unter der Führung von erfahrenen Chorleitern werden die während des Seminars anfallenden Fragen und Schwierigkeiten besprochen.

Wir bitten alle an einem solchen Kurs Interessierte, sich bei **Frau L. N. Schütz**
Tel/Fax 0821 / 35 49 65 anzumelden.

Für Unterbringung und Verpflegung wird ein Unkostenbeitrag von ca. DM 100,- pro Teilnehmer nötig sein. Nach Absprache kann dieser Beitrag von der Gemeinde des Teilnehmers übernommen werden.

Wegweiser zum Königreich des Himmels

von dem hl. Innokentij (Veniaminov)

Übersetzung A. J. Wolf
90 Seiten; DM 16,-

Unser "Bote" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorensur durch.

Der "Bote" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaev in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters

(Postbank München 530 31-801 – BLZ 700 100 80)

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion:

"Bote"
Kloster des Hl. Hiob von Počaev
Hofbauernstr. 26
D-81247 München
Tel.: (089) 834 89 59
Fax: (089) 88 67 77



In eigener Sache:

Nachdem wir von den freudigen Ereignissen in Jerusalem und London berichtet haben, möchten wir auch von unserem Glockenturm etwas sagen.

Zuerst hatten wir die Glocke. Die haben wir von der Familie Tittmann geschenkt bekommen.

Leider stand die Glocke ziemlich lang vor dem Kircheneingang und wir wußten nicht, wo wir sie aufhängen sollten.

Nach Ostern d. J. lag auf dem Analogion im Chor eine Postkarte mit einer Zeichnung des Glöckenturmes, der bei der Fedorowskij - Kathedrale (von der hl. Zarenfamilie Anfang dieses Jahrhunderts in St. Petersburg erbaut) entstand. Darauf stand "Christus ist auferstanden!"

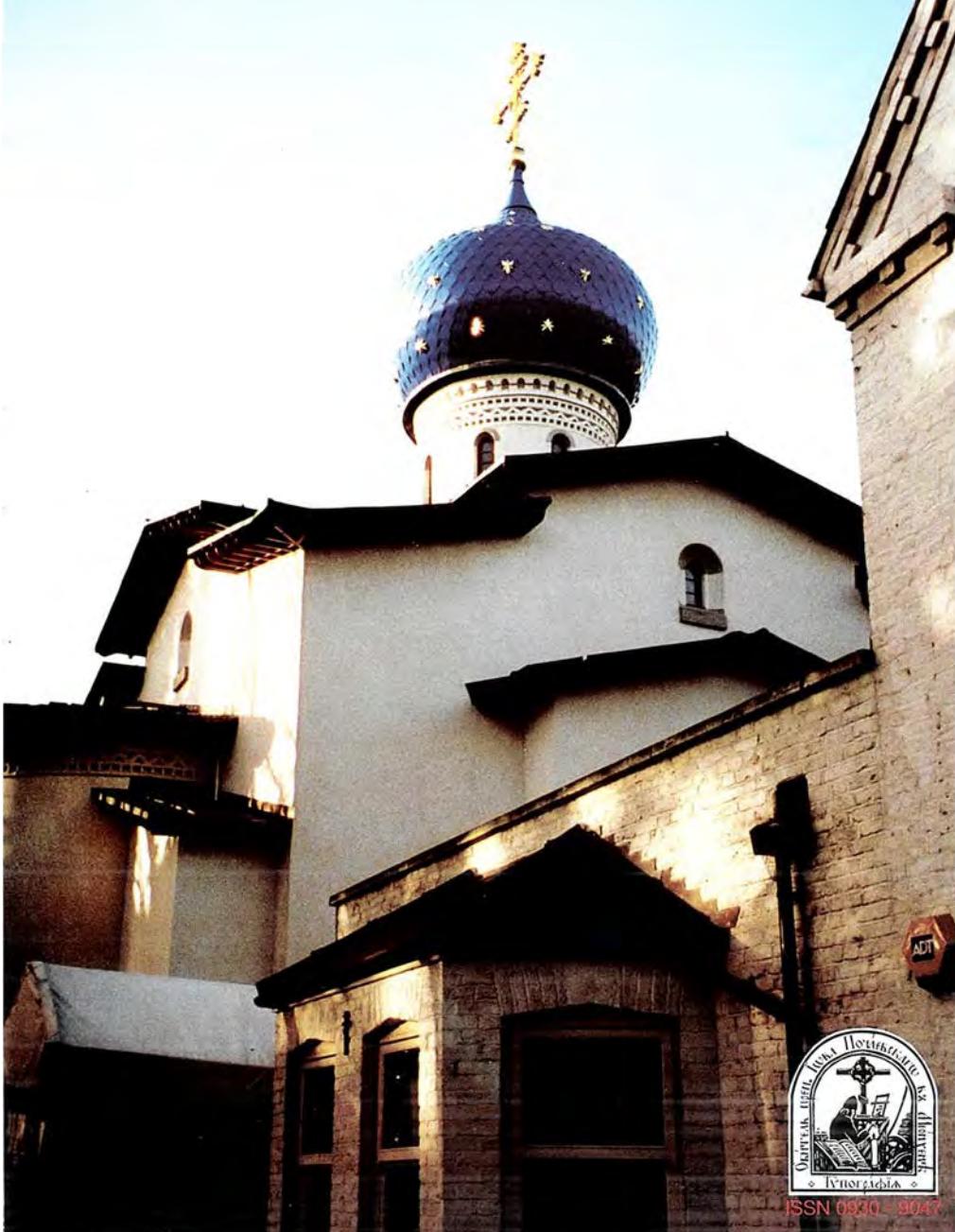
Mit reger Hilfe unserer Pilger konnte die Bruderschaft 5 Minuten vor dem Patronatsfest des Hl. Hl. von Počajev den Glockenturm fertigstellen.

Gott sei dank!

Unsere Kuppel wird grün!

London

die neugebaute Kathedrale Maria-Entschlafen



ISSN 0930-9047